JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXIII. BUENOS AIRES, MARTES 6 DE FEBRERO DE 1962 No. 1945

Eine Brigade fuer den Frieden

Herr Anthony Brooke, auf dessen Initiative in den ersten Januartagen in Beirut die „Friedens-Brigade" gegründet wurde, hat Jerusalem einen Besuch abgestattet. Dies wäre nicht weiter bemerkenswert, wenn nicht einer der Förderer dieser Idee daran gehindert worden wäre, an der Konferenz teilzunehmen, und wenn dieser Mann nicht ein Israeli, nämlich Prof. Martin Buber gewesen wäre. Dem ist noch hinzuzufügen, dass Prof. Buber inzwischen darum ersucht hat, dass sein Name aus der Liste der Gründer entfernt wird, zu denen bekannte Persönlichkeiten aus USA, wie Martin Luther King, Clarence Picket und Dorothy Day gehören.

Ueber die Ziele der Brigade befragt, erklärte Brooke, es handele sich um einen „neuartigen Versuch zur Sicherung des Friedens". Die Brigade sei „unbewaffnet, unabhängig und stehe ausserhalb des Kalten Krieges". Ihre freiwilligen Mitglieder sollen nach Ghandis Prinzip, keine Gewalt anzuwenden, geschult werden, um dort, wo Konflikte ausbrechen, für deren friedliche Beilegung zu arbeiten.

Als in Israel bekannt wurde, dass die Abhaltung der Konferenz im Libanon geplant war, wurde Prof. Buber gefragt, ob er glaube, die libanesischen Behörden würden die Einreise eines Israeli gestatten. Prof. Buber erklärte, dies sei ihm mitgeteilt worden, doch habe er sich vorsichtshalber an die Vorbereitende Kommission in London gewandt und um eine Auskunft hierüber gebeten. In der Antwort hiess es, seiner Reise nach Beirut stehe nichts entgegen, und er solle sich an die libanesischen Behörden wenden, um ein Visum zu erlangen. In dem Brief wurde Prof. Buber zwar nicht angegeben, wie er dies tun solle, nämlich aus dem einfachen Grunde, weil es für einen Israeli keinen Weg hierzu gibt.

Nachdem Professor Buber kein Einreisevisum erhalten konnte, ersuchte er um die Entfernung seines Namens von der Gründerliste.

Die Journalisten fragten Herrn Brooke, ob all dies mit den hohen Zielen der „Brigade" im Einklang stehe, worauf er entgegnete, es tue ihm sehr leid, dass die Dinge sich so „entwikkelt" hätten. Hatte er wirklich geglaubt, dass der Libanon die Einreise eines Israeli mit einem israelischen Pass erlauben würde? Nun, diese Angelegenheit habe in Händen des Vorbereitenden Comités gelegen . . . Und warum wurde gerade Beirut als Sitz der Konferenz gewählt? Anscheinend war dies eine Frage der „Bequemlichkeit", die sich dem Comité bot, so dass grössere Kosten vermieden werden konnten.

Die Interviewer wollten Herrn Brooke nicht allzu sehr in die Enge treiben, den sonst hätten sie ihn fragen müssen, warum eine Organisation, die Frieden und Brüderlichkeit predigt, aus Budgetgründen dem von ihr verkündeten Prinzip zuwiderhandeln und ihre konstituierende Konferenz mit dem Stigma der Diskrimination abhalten konnte. Sie gaben Herrn Brooke nur zu bedenken, dass eine Konferenz zur Gründung eines Weltfriedens-Korps zumindest in einem Land hätte stattfinden sollen, das willens ist, mit seinen eigenen Nachbarn in Frieden zu leben.

Wie es heisst, ist Herr Brooke während seines Aufenthaltes in Israel mit Prof. Buber zusammengetroffen und hat ihn ersucht, sich wieder als Förderer der Friedens-Brigade einzutragen. Buber zeigte sich nicht abgeneigt, doch stellte er die Bedingung, es müsse vorerst der Beschluss gefasst werden, dass in Zukunft keine Konferenz in Ländern einberufen werden dürfe, die gegen irgendein anderes Land oder dessen Bürger diskriminatorische Praktiken anwenden.

Ueber die Erfolg der Konferenz in Beirut war Herr Brooke selbst sichtlich im ungewissen. Seinen Aeusserungen war ausser einem ehrlichen Enthusiasmus für die Idee des Friedens wenig Konkretes über die Verwirklichung dieses Ziels zu entnehmen.

Bemerkung zu einem Film

von GUSTAVE C. SALOMON

Die Ausführungen, die von Dr. W. in der letzten Ausgabe der Jüdischen Wochenschau über den Film „Nürnberger Prozess" gemacht worden sind, halte ich in einigen Punkten für ergänzenswert. Gewiss handelt es sich um eine hervorragende filmische und schauspielerische Leistung. Ob sich aber dieses Thema zur Vorführung auf der Leinwand eignet, erscheint mir zweifelhaft. Unwillkürlich muss es zu einer Verallgemeinerung und Vereinfachung der schweren Probleme kommen, die nach dem Abschluss der Prozesse mit dem Wiederaufblühen der deutschen Bundesrepublik prompt auftauchten. Der amerikanische Kommandant, der die Bedrohung Berlins durch die Russen, die den Zugang zur Stadt nur aus der Luft offen gelassen hatten, militärisch abwehren muss, spricht eine deutliche Sprache. Er sagt, dass der Westen die Deutschen zur Abwehr der kommunistischen Gefahr gebraucht. Deswegen darf man sie nicht verärgern, indem man die Kriegsverbrecher aburteilt, wodurch schliesslich das Urteil über das Verhalten des ganzen deutschen Volkes oder seiner überwiegenden Mehrheit gefällt werde.

Diese Ueberlegungen, die lange nach diesem Berliner Zwischenfall im Film wieder aufgeworfen werden, charakterisieren die Situation sehr gut. Die Behandlung der Kriegsverbrechen erfolgte jedenfalls von einem bestimmten Zeitpunkt ab unter politischen und nicht mehr unter juristischen Gesichtspunkten. Sonst hätten diese Prozesse fortgesetzt werden müssen. Auch die Begnadigung fast aller Kriegsverbrecher lange vor der Verbüssung der Strafe war ein politischer und kein rechtlicher Akt, der zu dieser Diskussion ermuntert. Wenn Kriegsverbrecher wegen unvorstellbarer Taten zu lebenslänglichem Kerker verurteilt, dann aber — aus politischen Gründen — nach drei, vier oder fünf Jahren begnadigt werden, so stellt die verhängte Strafe zwar das rechte Strafmass dar, die abgebüsste Strafe dagegen lässt die Schwere der Verbrechen vergessen und untergräbt erneut das Rechtsbewusstsein der Bevölkerung. Insoweit ist das Ergebnis des Films begrüssenswert und richtig: jeder soll wissen, dass man nicht morden und rauben darf, auch wenn man die Macht hierzu hat.

Für mich war es eine Bestätigung zu sehen, wie die Deutschen in diesem Film auf die Prozesse reagierten: das alles haben wir nicht gewusst; wir, ja wir sind unschuldig. Besonders deutlich machte das die Generalswitwe, die ausserdem noch beleidigt war, dass die Verantwortlichen bestraft worden sind. Sie wollte den Richter beeinflussen. Vielleicht war sie das aus früherer Zeit gewöhnt, wir wissen es nicht. Aber sie blieb bei der These, dass ihr Mann nur Berufssoldat war und seine Pflicht getan habe. Und wie ihr Mann es gehalten habe, so hätten die anderen auch gehandelt. Und ob der Richter, der Gefallen an dieser Frau gefunden hatte, wirklich glaube, dass sie und die anderen solch schrecklicher Taten fähig wären. Und so weiter...

So entstand die Legende, dass die Nazis die Bösen, die Deutschen aber unschuldig gewesen wären. Man gewinnt überhaupt den Eindruck, dass dies alles nur am Rande geschah, die Verbrechen an den Millionen, die Schreckenslager, die Morde, die Ausplünderungen. Dabei hat das Naziregime auf allen gelastet. Jeder wurde zum Verräter am anderen. Kinder haben ihre Eltern denunziert, man bespitzelte sich gegenseitig, man hatte Angst vor jedem und allem. Auch das ist vergessen. Vielleicht konnte der Film nicht das zeigen, wie er nicht alles bringen konnte. Aber das gehört auch dazu, die Verhetzung gegen andere Völker, gegen die Engländer und Franzosen, gegen andere Staatsmänner, Roosevelt oder Churchill, die Verhöhnung der Ueberfallenen, der Opfer, der Gefangenen und der Geiseln. Die furchtbaren Bilder aus den KZ boten nur einen Ausschnitt, einen ganz kleinen, kurzen, vorübergehenden Einblick in das wahre, grausige Geschehen, das zwar den Hintergrund dieses Filmes, nicht aber sein eigentliches Thema gebildet hat. Aber man muss dieses Geschehen kennen, wenn man über die Nürnberger Prozesse sein eigenes Urteil finden will.

WIE ICH ES SEHE

ES WAR VOR 29 JAHREN

von JEHUDA GOTTHEIMER

Harry Graf Kessler schrieb am 31. Dezember 1931 die folgenden Worte in sein Pariser Tagebuch: „Trauriges Sylvester, Ende eines katastrophalen Jahres und Beginn eines voraussichtlich noch katastrophaleren . . . noch vor Mitternacht ins Bett, da in trübster Stimmung." Der Graf hat in Vorahnung des Geschehens das Richtige getroffen. Das Jahr 1932 wurde zum Krisen- und Schicksalsjahr nicht nur eines Landes oder eines Volkes, sondern der ganzen Menschheit. Und dann kam der Umbruch, der Lawinensturz, die Katastrophe und das Chaos: vor wenigen Tagen jährte sich zum 29. Male der düstere 30. Januar, an dem der Marsch ins Unheil begann. Sehr wenige nehmen noch von diesem Datum Notiz. Dabei herrschte damals eine ungeheure Erregung. Alle spürten, sich an einer Wende zu befinden. Alle trugen eine Unruhe zur Schau, die sich schnell auf Europa übertragen sollte.

Man soll nicht zu vieler „historischer" Daten gedenken. Man soll auch mit der Bezeichnung „historischer Tag" oder „historisches Ereignis" sehr vorsichtig umgehen. Zu leicht erhalten solche Worte einen phrasenhaften Beiklang oder verlieren durch eine zu häufige Benutzung ihren wirklich ernsten und gewichtigen Charakter. Jeder Augenblick hat in einem gewissen Sinn historische Bedeutung. Nur selten wissen wir im vorhinein die Wichtigkeit des Geschehens abzumessen. Dass dieser 30. Januar 1933 eine Tiefenwirkung auslösen würde, war wohl den meisten klar.

Es besteht ein besonderer Anlass, uns die Geschehnisse um den 30. Januar 1933, den schauderhaften Tag der „Machtergreifung" Hitlers, heute in die Erinnerung zurückzurufen. Irgendetwas müssten auch wir aus unserer eigenen, selbst erlebten Vergangenheit lernen. Und es gibt Grund genug, hierzu den Entschluss zu fassen. Wir wollen hier nicht einmal mehr feststellen, welche Bedeutung dieses Datum für die Weltgeschichte gehabt hat und welchen Einfluss es auf das Leben des ganzen jüdischen Volkes ausübte Hiermit begann die von den Deutschen und nicht nur von ihnen - bis heute nicht überwundene Vergangenheit, jene Zeit des Durcheinanders, d erVernichtung allen dessen, was bis zu diesem 30. Januar 1933 wichtig, wertvoll und heilig war. Damals begann die systematische Zerstörung des Lebens, die Umkehrung der Begriffe, die bewusste Durchbrechung aller bis dahin gültigen ethischen Prinzipien, moralischen Vorstellungen und menschlichen Wertungen und Werte.

In dieser tragi-komischen Machtergreifung, an die selbst die Nazis zunächst nicht glauben wollten, haben wir den Beginn der totalen Veränderung der wirtschaftlichen, politischen und in mancher Hinsicht auch geistigne Orientierung aller Nationen zu sehen. Hier begann jene Bewegung, die zur totalen Vernichtung führte, die in Europa keinen Stein auf dem anderen liess, die zu einer Völkervernichtung und Völkerwanderung führte, wie sie nur noch aus den ältesten Zeiten in etwas sagenhaften Formen bekannt sind. Alle diese und andere Faktoren rechtfertigen allein, dass man dieses unglückseligen Tages gedenkt, und sei es nur mit den Worten: heute sind es nun 29 Jahre her, dass die Nazis zur Macht kamen . .

Hier sollen nicht die historischen Perspektiven aufgerollt werden, sondern ausschliesslich die persönliche Seite dieser dezidierenden, für uns Schicksal und Leben entscheidenden Begebenheiten behandelt werden. Die Fragestellung, die hier erörtert wird, ist klar umgrenzt. Wir wollen nicht die Frage beantworten, was hat dieser Tag für unser Leben bedeutet, — das ist eine objektive Frage, eine historische Betrachtung, eine wissenschaftliche Ueberlegung. Wir fragen vielmehr: wie haben wir, die Juden, auf diese Tag reagiert, wie haben wir zu den Ereignissen Stellung bezogen, wie haben wir uns vorbereitet, wie haben wir geantwortet, wir als Gemeinschaft und wir als Einzelne. Diese Frage Ist nicht immer angenehm. Wir müssen Selbstkritik üben, wir müssen irgendwie zu uns selbst Stellung nehmen. Bekanntlich ist es viel einfacher, die Fehler der anderen a.ls die eigenen Irrtümer zu erkennen. Nach 29 Jahren haben wir auch schon eine gewisse Distanz gefunden, wir hatten Zeit zum Nachdenken, zur Ueberprüfung, zur Selbstkontrolle. Wir sind — nach 29 Jahren — auch in der Lage, die Konsequenzen zu überblicken, die dieser Tag für uns alle und für jeden von uns gebracht hat. Die Eindrücke sind nicht mehr neu, die Wunden nicht mehr frisch, obwohl sie niemals heilen mögen, das Erlebte ist nicht mehr so unmittelbar, um ein Urteil oder eine Meinungsbildung unmöglich zu machen.

Die Juden haben es nicht glauben wollen, dass es zu dieser Entwicklung kommen werde. Niemand hat vermuten können, dass es eines Tages mitten im zwanzigsten Jahrhundert Gaskammern geben werde. Niemand konnte ahnen, dass eine deutsche Regierung ein systematisches Ausrottungsprogramm für Millionen Menschen vorbereitet und durchführen werde, ein Programm, das nicht allein Juden, sondern eine ganze Reihe anderer Völker umfasste, um den Ostraum für die deutsche Kolonisation freizumachen. In den Jahren nach dem nazistischen Zusammenbruch hat man sich nach zögernden Anfängen mit Gründlichkeit und Eifer der Erforschung der Zeitgeschichte zugewandt und manche Zusammenhänge aufgedeckt, Dokumentationen gefunden, Tatsachen festgestellt und Querverbindungen zur Kenntnis nehmen müssen, die uns jetzt manches anders und manches klarer sehen lässt, als dies vordem möglich gewesen ist. Sicher ist, dass nur die wenigsten die Hitler-Bewegung ernst genommen haben. Erst als Hitler eine erhebliche Stimmenzahl erhielt, und die NSDAP mit einer grossen Anzahl von Abgeordneten in den Reichstag einzog, erst dann zeigten sich die Juden geneigt, diesem abstrusen Unsinn der wirren nazistischen Behauptungen und Reden irgendeine Aufmerksamkeit zu schenken.

Den deutschen Juden war überhaupt nur eine kurze Atempause gegönnt. Eigentlich sind sie immer verfolgt worden. Die Verfolgung war geradezu ein Dauerzustand, sozusagen die normalisierte Anormalität. Geschichtlich betrachtet, stellen die deutschen Juden ein interessantes psychologisches Phänomen dar. Sie waren deutscher als die Deutschen. Obwohl selbst immer und ausnahmslos degradiert, zweitklassig behandelt und zweitklassig eingeordnet, trotzdem manche einzelne Individuen sich des höchsten Ansehens und der grössten Wertschätzung erfreuten, haben sie auf „die anderen" Juden herabgesehen, für die sie eine gewisse Verantwortung fühlten, für die armen Juden aus den anderen, vor allem aus den östlichen Ländern. Dass diese Juden sowohl kulturell wie materiell garnicht schlechter als die deutschen Juden standen — wenn man von Pogromopfern absieht —, dass sie aber in politischer Hinsicht nicht schlechter gestellt waren, störte das Mitleidgefühl der deutschen Juden nicht. Dieses Mitleidgefühl war für die deutschen Juden ein seelisches Hilfsmittel, ihre eige-

(Schluss auf Seite 2)

Berufung im Eichmann-Prozess

Jerusalem. — Der Präsident des Obersten Gerichtshofes von Israel, Jizchak Olshan, hat mit dem Studium der im Eichmann-Prozess gegen das Todesurteil eingereichten Berufung begonnen. Das betreffende Schriftstück gelangte am vergangenen Wochenende in den Besitz von Oberrichter Olshan, der nunmehr seinen Entscheid über die Zusammensetzung des Appellationsgerichts, welche aus 5 bis 7 Richtern bestehen dürfte, bekanntgeben und das Datum der Gerichtsverhandlung für die nächsten Tage festsetzen wird.

Wie es heisst, wird in der Berufung die Kompetenz der Gerichtsbarkeit Israels in diesem Fall bestritten und behauptet, dass die Entführung Eichmanns aus Argentinien dem internationalen Gesetz zuwiderläuft. In den kommenden Tagen ist Dr. Servatius gehalten, eine detaillierte Klage einzureichen, welche die Basis für die Verteidigung bilden wird. (ITA)

Goldmann macht Vorschlaege

Casablanca. — Die Vorschläge, die Dr. Nachum Goldmann über die Lage der jüdischen Gemeinschaft in Algerien den dortigen Behörden unterbreitet hat, werden von der Provisorischen Regierung des Landes mit „grossem Interesse und Aufmerksamkeit" geprüft. Wie ein hoher Staatsbeamter mitteilte, beabsichtigt der algerische Informations-Minister Mohammed Yazid mit verantwortlichen nordamerikanischen jüdischen Führern Verhandlungen über dieses Thema einzuleiten. (ITA)

ES WAR VOR 29 JAHREN

(Schluss von Seite 1)

ne Not in dem Bewusstsein zu überstehen, dass es im europäischen Osten grosse Judenheit gibt, die überhaupt (oder angeblich überhaupt) keine politischen Rechte hätten.

Diese besondere Stellung der Juden in Deutschland war einer der Gründe, dass selbst die Klügsten nicht den richtigen Blick für das hatten was allen bevorstand. Erzogen in einer längst nicht mehr vorhandenen humanistischen Welt, die in dieser Form wahrscheinlich nur in den Wunschträumen eines verklärten Zeitalters und einer wissensdurstigen Generation bestanden hat, waren die jüdischen Intellektuellen Träger einer Kultur, die von Sophokles über alle Formen des Hellenismus bis zur deutschen Klassik reichte. Bewundernswert war ihr Wissen, honorig ihre Haltung, einwandfrei ihre Lebensführung, ehrlich und aufrichtig ihr Streben. Nur in einer einzigen, von ihnen sicherlich als bedeutsam befundenen, aber bewusst unterdrückten „Angelegenheit" versuchten sie sich einer klaren Stellungnahme zu entziehen: in der Frage ihres Judeseins. Das war keine Reaktion der Feigheit, sondern das bedauerliche Ergebnis eines historischen Prozesses. Und doch war für sie alle nur die Frage ihres Judeseins entscheidend. Das ist die kardinale Frage ihres Lebens gewesen. Dass sie sich hierüber — aus welchen Gründen auch immer — hinwegsetzten, wurde allen zum Verhängnis.

Die meisten deutschen Juden wollten das Herannahen der nazistischen Sturzflut nicht wahrhaben. Gerade diese Tendenz müssen wir auch heute und hier wieder feststellen: man will nicht sehen, man will nicht wahrhaben und nicht glauben, was dem einzelnen unbequem werden könnte. Nur nicht aus dem gewohnten und ach so liebgewordenen Leben des Ueberflusses herausgerissen werden! — Gewiss gibt es Gefahren, alle Stammtischpolitiker sprechen davon, in den Cafehäusern debattieren ältere Damen zwischen ihren Diskussionen über Renten und ähnliche Themen auch hierüber, aber die Realitäten des Lebens will niemand sehen, soweit diese Realitäten unangenehm sind. Aus politischer Blindheit, Blendung oder einem Unverstand lehnten die Führer deutschen Juden wenige Wochen vor dem Umbruch die Hilfe ab, die ihnen Stephen Wise, der unvergessliche Seher unserer Gegenwart, ihnen angeboten hatte. Helfen sie den armen polnischen Juden, wir helfen uns allein, wenn es überhaupt nötig sein sollte... Nur Georg Bernhard der Politiker, gab als einziger eine klare Antwort, aus der die Sorge über das Unvermeidbare sprach.

Heute gibt es kein deutsches Judentum mehr, wenn wir auch noch deutschsprechende Juden haben. Die hier gestellten Fragen gehen aber **alle** Juden und alle **Juden** an, gleichgültig woher sie kommen und wo sie heute leben. Sie gehen in erster Linie allelateinamerikanischen Juden an denn hier befindet sich einer der zentralen Gefahrenherde für die Juden. Nicht unähnlich der Lage der deutschen wie der europäischen Juden im Jahre 1932—33 wollen die hiesigen Juden auch die Gefahren nicht sehen die ihnen drohen, gleichgültig nach welcher Seite heute die Entscheidungen fallen. Deswegen sollten alle erkennen, nachdenken und Konsequenzen ziehen. Gegen die ehemaligen deutschen Juden hat man wegen ihrer Kurzsichtigkeit viel geschrieben; man hat ihnen ihre durch viele Irrtümer bedingte Haltung vorgeworfen. Manche dieser Kritiken bestehen sicherlich zu Recht. Aber die Kritiker haben die gleichen Fehler begangen. Haben die Juden in Osteuropa die Lehre verstanden, haben sie die Folgerungen gezogen, die man hätte aus den Leiden der deutschen Juden zwischen 1933 und 1938/39 ziehen müssen?

Warum lernen die Menschen nichts aus ihrer eigenen Vergangenheit, nichts aus ihren eigenen Erlebnissen. Vergeblich bemühen sich Eltern, ihren Kindern etwas aus dem Schatz ihrer eigenen Erfahrungen zu übermitteln und ihnen auf den Lebensweg mitzugeben. Aber die Kinder akzeptieren manches andere, nur nicht Erfahrungen. Sie müssen sich selbst die Finger verbrennen... Ist die ganze Menschheit nicht ein solches Kind, sind nicht die Völker, sind nicht wir selbst alle Kinder, die nichts aus den Erfahrungen, noch nicht einmal aus unseren eigenen lernen?

So betrachtet, ist die Erinnerung an jenen schwarzen Tag vor 29 Jahren mehr als eine historische Reminiszenz. Es ist eine Mahnung an uns selbst. Warum habe ich nicht das oder jenes rechtzeitig getan, haben sich damals viele gefragt. Warum? die Antwort ist heute einfach; nur deswegen, weil du die Sturmzeichen der Zeit verkannt hast, nicht hören und nicht sehen wolltest, was um dich herum geschieht. Du warst damals sozusagen in Punta del Este, ohne zu verstehen, was dort eigentlich vorgeht. Damals 1933, wie heute 1962, nur 29 Jahre später.

Wie konnte ich es wissen, wird mancher fragen. Sehr einfach, lieber Freund, konntest du es wissen. Wenn du nur einmal weniger dich amüsiert hättest und dafür die Zeitungen gelesen haben würdest, du hättest schon wissen können. Wenn du nur einmal über dich selbst nachgedacht haben würdest, du hättest verstanden. Wenn du dich selbst nur einmal ernst genommen hättest, du wärest vielleicht einen anderen Weg gegangen. Aber unverbereitet war niemand. Alle haben gewusst, und viele hätten noch besser wissen können, was geschieht und was geschehen wird. Wer hat schon das Buch „Mein Kampf" beachtet oder gar gelesen. Aber in diesem Buch, das für jeden erreichbar war, steht alles, was nachher kam. Die erschreckende Sprache eines neuen politischen Gangstertums hätte allein schon die Juden aufhorchen lassen müssen, wenn sie nur das Buch gelesen hätten. Aber diese Literatur wird übersehen, obwohl sie uns direkt betrifft.

Inzwischen hat die Forschung ein zweites Buch Hitlers im Nachlass des Eher-Verlages gefunden, das bisher unbekannt war. Das Buch enhält keine wesentlichen Erweiterungen gegen über dem ersten Hitler1Buch „Mein Kampf", verschärft und konkretisiert aber manche Forderungen und Propagandapunkte der NSDAP. Die spätere Kriegspolitik Hitlers hat er bereits in diesem Buch 1928 festgelegt; sie wurde dann später in einem erstaunlichen Umfang realisiert. Das zweite Buch wurde nicht verbreitet, um den Absatz des „Mein Kampf" nicht zu stören .. Schon in „Mein Kampf" sind die Richtlinien der Judenpolitik niedergelegt, die völlige Entrechtung und Beseitigung der Juden. Man lachte darüber, man nahm dies nicht ernst, und doch hat es nur wenige Wochen gedauert, bis nach dem 30. Januar 1933 die Gleichberechtigung der Juden in Deutschland, um die man mehr als 100 Jahre vergeblich gekämpft hatte, und die erst mit Weimar verwirklicht worden war, mit einem Federstrich vernichtet wurde.

1928 bemerkte Hitler, dass er den Lebensraum des deutschen Volkes auf etwa das Doppelte des Reichsgebietes bringen werde. Dieser Plan sollte im „grossrussischen Raum" durchgeführt werden, was schon in „Mein Kampf" steht. Dann heisst es wörtlich: „Die nationalsozialistische Bewegung hätte kein Recht, sich als eine wahrhaft grosse Erscheinung im Leben des deutschen Volkes ansehen zu wollen, wenn sie nicht den Mut aufbrächte, die von ihr vertretenen Lebensgesetze allen Widerständen zum Trotz dem deutschen Volk aufzuzwingen." Bis zum 30. Januar 33 hat das Volk hierzu gezwungen werden müssen. Von diesem Zeitpunkt ab wurde gewiss ernster Widerstand gegen Hitler geleistet, dann aber liess der Widerstand reichlich schnell nach und Hitler brauchte nichts mehr der Masse des Volkes aufzuzwingen, die alles hinnahm.

Auch das deutsche Volk — nicht nur die Juden — hat für seine Haltung schwer büssen müssen. Die Juden haben sich von Hitler überraschen, die Deutschen nur als zu willig „zwingen" lassen. Und die Welt hat zu lange geschwiegen. Tod und Not, Krieg und Leid, Trümmer und Elend stehen dort, wo der 30. Januar 1933 in Blut und Asche unterging.

Wenigstens über unser Schicksal nachzudenken, wäre schon wichtig, gerade weil es im Augenblick nicht möglich ist, zu Entschlüssen und Entscheidungen aus eigenem Willen und Wollen zu gelangen.

Enteignung arabischer Boeden

Jerusalem. — Zwei arabische Mitglieder der Knesset beanstandeten die Pläne der Regierung, Grund und Boden, der zum Teil arabischer Besitz ist, für den Bau einer Landstrasse von Acre nach Safed zu enteignen. Der Antrag wurde von dem kommunistischen Abgeordneten Emilie Hazizi und dem Mapam-Deputierten Jousef Khands eingebracht, die forderten, die Enteignung solle zur Debatte gestellt werden. Khands gab zu bedenken, dass die dort gelegenen Marmorbrüche den Lebensunterhalt für 400 Araber und ihre Familien liefern und man anliegende Böden für Entwicklungszwecke verwenden könne, um die neue Stadt Carmiel aufzubauen.

Finanzminister Levi Eshkol entgegnete namens der Regierung, es sei ein reiner Zufal, dass ein Teil dieser Ländereien arabischer Besitz ist. Er verwies darauf, das man auch schon jüdisches Land für ähnliche Projekte enteignet habe. Für die Wahl eines Ortes, so setzte er auseinander, seien topographische Gesichtspunkte, sowie das Vorhandensein von Wegen und die Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln aus nahe gelegenen Zentren massgebend. Wie er betonte, habe die Regierung den Besitzern andere Böden oder Geldentschädigung angeboten, und die meisten der Betroffenen hätten Bargeld vorgezogen. Elias Kakhle, ein anderer arabischer Deputierter, schlug hierauf vor, den Fall einer Kommission zu unterbreiten. Sein Vorschlag wurde ohne Einwände angenommen. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Ehrenmal für Treblinka

Stockholm. — Auf einer vom Jüdischen Weltkongress hier arrangierten Pressekonferenz gab der Vorsitzende des Jüdischen Zentralcomités in Polen, Salo Fiszgrund, Pläne für die Errichtung eines Ehrenmals an der Stätte des früheren Vernichtungslagers in Treblinka bekannt. Das acht Meter hohe Mahnmal soll aus schwedischem Granit geformt werden.

Die polnische Regierung gewährt dem Projekt finanzielle Unterstützung. 15 jüdische Organisationen in Schweden haben sich zusammengetan, um die restliche Summe aufzubringen.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4o. B.
46-1716 und 48-2124

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

MARTHA CHAPEAUX
HUTSALON
Jetzt in
BELGRANO
MOLDES 2561
T. E. 73-9229
73-9155

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

OPTICA REX
DIPL. OPTIKER
Sarmiento 829
T. E. 35 - 7356

PROPIEDADES FRANKENBERG
berät Sie kostenlos und anverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
Manuela Pedraza 2530
pl. b. Dp. B
T. E. 70-7244

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
VERREIST
BIS 26. FEBRUAR

NERVEN u. GEMÜTSKRANKHEITEN
Dr. M. J. KUHN
prov.
RIVADAVIA 2625 III
Tel. 48-7524
VERREIST
BIS 12. MAERZ

Restaurant „Paso" כשר
Paso 452 (al fondo) — T. E. 87-9259
Unter Aufsicht des Vaad Harabonim der Kehilla
MITTAGS- und ABENDTISCH
von jetzt an auch Sonntag abends geöffnet
Anrichten von kleinen Festlichkeiten und Banketten

BERNARDO STERN und JUAN JULIUSBURG
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG, SAUBER, PREISWERT, SCHNELLSTENS
ALFREDO STERN Virrey del Pino 2639
T. E. 76-7281 y 76-9088

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Verreist vom 7. Februar bis 10. Maerz
Vertreter: Dr. A. SANGUINETTI
Cabildo 2464 T. E. 76-2406
Sprechstunden täglich von 15 Uhr 30 bis 18 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-8560

Dr. L. KLEIN Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Gedanken nach dem Prozess

von Dr. CONRAD N. ROSENSTEIN

Die Oeffentlichkeit nahm bis zum letzten Augenblick gespannt an der Verhandlung gegen Adolf Eichmann teil. Die Zeitungen berichteten, Klaus Eichmann, der Sohn des Verurteilten, hätte behauptet, der Prozess sei in einer wahren Hassatmosphäre geführt worden. Nun, dass die Angehörigen der Ermordeten den Verlauf der Verhandlung nicht gerade mit „Liebe für Eichmann" quittierten, ist ganz sicher; jede Reaktion dieser Art dürfte man wohl als pervers ansehen! Indessen dürfte die Verhandlung in Polen, in der Tschechoslowakei, vielleicht sogar in Deutschland ganz ähnliche Reaktionen auslösen: des tiefen Abscheus vor dieser infernalischen Niedrigkeit eines Charakters, der sich selbst ein „Opfer" nennt — angesichts derer, die da auf ungarischen Chausseen bei Hungermärschen zusammenbrachen, angesichts all der Tausende und Abertausende, die nicht mehr die Gaskammer erreichten, die vor Luftmangel, Hunger und Dreck in den Viehwaggons, die Eichmann zusammenstellte, umkamen.

Eichmann junior, — ein offenbar sehr naiver junger Mann, — meint, sein Papa sei „Soldat" gewesen, deshalb hätte er vor ein Militärgericht gehört... Warum eigentlich? Ein Soldat ist ein Mann, der sein Vaterland mit der Waffe in der Hand gegen den Feind, der mit der Waffe in der Hand gegen ihn ficht, verteidigt. Hat das Eichmann jemals getan? Er hat in keinem Schützengraben gesessen. Vor Stalingrad hat er nicht gestanden. Er war damit beschäftigt, wehrlose Zivilisten — darunter eine Million Kinder — als Material für die Gaskammern und verwertende Kriegsindustrie zu schicken; man brauchte Haare für die Matratzen der deutschen Marine, die Nationalbank brauchte Gold aus den Mündern der Hekatomben von Toten. Ja, Professoren wussten, an wen sie sich zu wenden hatten, wenn sie „Schädel" für anthropologische Messungen brauchten... Waren das je Aufgaben von „Soldaten"? Natürlich steht es dem Sohn frei, auch heute noch seinen Erzeuger zu lieben, — es liegt dies im Wesen der Natur, — nur wird die Menschheit für diese Argumentation nicht sehr viel Sinn aufbringen.

Immerhin verlief der Prozess anders, als nationalistische Demagogen gehofft hatten. Sie erwarteten einen „Racheakt", „Lynchjustiz"... indessen unterrichtete sich ein jüdischer Richter bei dem Angeklagten, was dieser unter dem „kategorischen Imperativ" von Kant verstehe. Zeugen marschierten auf, nicht nur Israelis, nein Menschen aus aller Herren Länder, Juden und Nichtjuden. Der Angeklagte sah vorzüglich ist, im sauberen Jackettanzug, die Krawatte umgebunden. Für gute Ernährung war gesorgt worden. Van der Lubbe — im Reichstagsbrandprozess — soll ein anderes Aussehen gehabt haben, nachdem ihn die Nazis „präpariert" hatten! Die israelische Polizei sorgte für Eichmanns Sicherheit, setzte ihn täglich im Verhandlungssaal in einen schussicheren Glaskasten. Leibwächter sorgten für sein Wohl!

Man hat Eichmann soviel Papier und Schreibzeug zur Verfügung gestelt, wie er nur haben wollte. Nichts sollte ihn in seiner Selbstverteidigung einengen. Nicht nur das: Israels Regierung bezahlte sogar den deutschen Verteidiger, den er sich selbst und seine Familie ausgesucht hatten. Der Verteidiger, Dr. Servatius, brachte auch noch einen Vertreter mit. In einhunderteinundzwanzig Sitzungen wurde das Gesamtmaterial vorgelegt, durch Berge von Dokumenten belegt! Wann hätte es je einen „politischen Prozess" gegeben, in dem einem Gegner solche Freiheiten eingeräumt wurden! Der Prozess wurde nicht hinter geschlossenen Türen abgehalten, nein, er stand der Weltöffentlichkeit offen: Television und Tonband nahmen die Verhandlungen auf. Ja, Eichmann fand eine prozessuale Fairness, die er unter seinem Regime gewiss nicht gekannt hat. Dort gab es keine Verteidigung, da gab es nur „Genickschuss"! . . . Doch stehen dem Angeklagten und jetzt Verurteilten weitere Rechte zu. Er darf beim Obergericht appellieren. Er darf sogar beim israelischen Präsidenten um Gnade bitten. Kein Rechtsmittel wird ihm versagt werden.

Er äusserte zwar, er werde gerne in die „Gruft springen", im stolzen Gefühl soviel Millionen Juden gemordet zu haben. Vorläufig macht Eichmann noch von all seinen Rechtsmitteln Gebrauch, um vielleicht doch noch seine Haut zu retten. Israel wird ihm sein Recht nicht versagen...

Und dann wird man erneut „Zuständigkeitsansprüche" des Gerichts, und „Entführung aus einem Lande, in das er sich unter falschem Namen eingeschlichen hatte, und die Rolle des ‚friedlichen Familienvaters' spielte, — (ebenso wie jene, die ihr Häuschen neben den Gaskammern mit weissen Scheibengardinchen und Blumentöpfen schmückten) —, erörtern und sie zu seinen Gunsten auf die eine Waagschale legen; und Dr. Servatius wird auch an das Gnadengefühl der Juden appellieren, — und auf der anderen Waagschale wird man die Wageniadungen von Juden, von Polen, Tschechen, Zigeunern abwiegen, (dem Obersturmbannführer „rassisch" unterlegen), — man wird die Riesendiebstähle registrieren, die Eichmann „duldete", die Tränen der Gemarterten, der Krüppel, der Sterilisierten, abwägen... und dann wird sich erneut zeigen, wer das „Opfer" war, Eichmann, ein Mann des Gehorsams, der „Tugend", wie er sich ausdrückte, der als „Sündenbock" herzuhalten hat, oder das Volk, dem man seine Existenz streitig machte, und die Waage wird sich gewiss nach der richtigen Seite neigen.

Das Volk von Israel aber wird in seinen Garten gehen, ihn zu bestellen in tagtäglicher Arbeit: Düngung des Bodens, Entsteinung, Drainage, damit die Reste eines Volkes wieder regeneriert werden, sich aufrichten nach der grossen Besudelung, die der Schüler Emmanuel Kants als Sinn seines Daseins betrachtete.

Klaus Eichmann wird daraus bestimmt nichts lernen; aber es bleibt dennoch die Hoffnung dass seine Generation, die deutsche Jugend, einiges lernen wird, jene Jugend, die zuweilen ihre Repräsentanten nach Israel schickt, und die — inmitten von Bürgern aller Religionen, Rassen, sozialen Verhältnissen — sieht, „wie man" lebt, wie man ein konstruktives Gemeinwesen aufbaut aus den Resten, aus den noch — Geretteten!

Israel auf internationalen Messen

Israel beteiligte sich im Jahre 1961 an 24 internationalen Messen und Ausstellungen und veranstaltete auch eine Wanderausstellung, die in mehreren afrikanischen Ländern gezeigt wurde.

Dies berichteten auf einer Presseknoferenz im Handels- und Industrie-Ministerium die Leiter der Israel-Messe-Gesellschaft.

Die Referenten konnten darauf hinweisen, dass sich eine wachsende Zahl hiesiger Firmen als Aussteller daran beteiligten.

Es konnten sehr gute Ergebnisse erzielt werden, wie dies durch die wachsende Zahl der erteilten Aufträge und der Anknüpfung guter Geschäftsbeziehungen erhärtet wurde.

Dies gilt besonders auch für die Fälle, in denen die ausstellenden Firmen sich nicht nur mit der Beschikkung der Messen mit ihren Produkten benügen, sondern ein massgebender Verkaufsleiter der ausstellenden Firma bei der Messe anwesend ist.

Auf der newyorker Messe, wo erstmals israelische Möbel gezeigt wurden, konnte dafür ein grösserer Auftrag erzielt werden, und eine grosse amerikanische Firma der Branche wird Rohmaterial nach Israel schicken und die daraus verfertigten Möbel übernehmen.

Auch auf der kölner Nahrungs- und Genussmittelausstellung, der „Aguna", die zum erstenmal beschickt wurde, konnten Aufträge von rund 200.000 Dollar gebucht werden. Hier erzielte der Israel-Sekt einen grossen Ueberraschungs-Erfolg, und es wurden hierfür Aufträge im Betrage von 75.000 Dollar ertelit.

Für das Jahr 1962 ist die Beteiligung an 25 internationalen Messen und Ausstellungen vorgesehen, praktisch in allen vier Ecken der Welt.

Eine Wanderausstellung ist nicht nur wieder für Afrika geplant, sondern auch für den Fernen Osten.

Daneben laufen noch Israel-Wochen, die von grossen Firmen in Schweden, Frankreich und England geplant werden.

MALERARBEITEN
Günter Stern, H. Rosenhain
LEANDRO N. ALEM 2530 MUNRO
T. E.: 795-8710 und 740-1925

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
4 Quader vor Station Urquiza

Muebles Watermann
MODERNE WOHN- UND SCHLAFZIMMER EINRICHTUNGEN — SESSELGARNITUREN
SARMIENTO 1147 CABILDO 774

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
T. E. 51 - 2205
(Ecke Monroe)

Die Zeitung „Clarin" vom 24. 12.
in einer Reportage über die Strasse Maipú wird folgendes über Carlton berichtet:
Varios Bares de Café „Cremitalia" y al famoso estilo brasileño, nombres célebres, un Rothschild y un Bonaparte — contador público — y la famosa Sastrería de Ernesto Koppel, que viste a célebres músicos, tenores, que exporta a Europa „frács" de 1.000 movimientos, hechos para directores de orquesta, que durante la última guerra y postguerra enviaba trajes a campamentos de prisioneros y campos de concentración, para reencontrarse con ellos cuando llegaban a la Argentina como inmigrantes agregan profundidad y matices a esta increíble Maipú, la calle más „chiflada" del centro porteño.
Diese Linien bedeuteten für Carlton eine Anerkennung der jahrelangen korrekten Leistung im Dienste der gesamten Herrenbekleidungslinie.
Tragen auch Sie Carlton-Kleidung, die Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teuerer als gewöhnliche Kleidung.
Masskleidung - Fertigkleidung - Herrenausstattung - Staendige Passformkontrolle
Auch Junioren kaufen gerne bei
Carlton
Herrenbekleidung
M 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0

HOTEL ARMON
ISRAELS BEKANNTESTES TOURISTENHOTEL
ELEGANTE ZIMMER — ALLE MIT KUEHLLUFT-ANLAGE — ERSTKLASSIGE KUECHE — ANGENEHMER AUFENTHALT — LUFTIGE TERRASSE AM MEER — ZIMMER AUCH MIT VOLLPENSION
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
Waehrend der Monate Januar und Februar Sprechstunden nur Dienstag und Mittwoch von 16 bis 18 Uhr.
(Telef. Auskünfte werden NICHT erteilt)
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen – Vertraege – Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen.
★
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Ein Ritter in rostiger Ruestung

von *SCHRAGA HAR-GIL*

Unter den Anwesenden, die den grossen Pablo Casals bei seiner Ankunft in Israel erwarteten, befand sich unter anderen ein schäbig gekleideter älterer, hagerer sehr nervös und aufgeregt gestikulierender Mann. Er sprach mit seiner Frau französisch, doch mengte er vor lauter Aufregung spanische Wörter in das Gespräch. Als Casals endlich ankam, stürzte sich der hagere nervöse Mann auf ihn, überreichte ihm einen riesigen Blumenstrauss, umarmte ihn herzlich und redete mit dem greisen Gast katalanisch. Casals war zu Tränen gerührt. Das hatte er nicht erwartet. Wer war der Unbekannte?

★

Die Lewanda-Strasse im Süden Tel Avivs ist eine vernachlässigte, schmutzige Gegend, nahezu ein „Slum". In der Dachwohnung (6. Stock) des Hauses Nr. 56 dieser Strasse lese ich auf einem kleinen Schild „Carlos Nogueras Saumell", „Vertreter der spanischen Republik in Israe lund Ritter des spanischen Befreiungsordens."

Ich klingelte an der rostigen Glocke. Ein hagerer Mann etwa Mitte der Fünfzig, öffnete. In dem einzigen Zimmer der Dachwohnung wohnt er mit seiner Frau und einem schwarzen Hund. Gegenüber dem Familienbett befindet sich ein alter Schreibtisch und darüber hängt ein Beglaubigungsschreiben dass Señor Saumell der alleinige und einzige Vertreter Spaniens in Israel sei. Das Schreiben wurde von Don Diego Martínez Barrio ausgestellt dem Ministerpräsidenten der spanischen Exilregierung (Sitz Paris). Das ganze Jahr über ist Herr Saumell Gärtner und Wächter im Cricket-Klub von Ramat Gan; doch einmal im Jahr am 24. April, dem Gründungstag der spansichen Republik, wird der bescheidene Gärtner zu einem Diplomaten. Zu Ehren dieses Tages zieht er seinen einzigen dunklen Anzug an, seine Frau backt Kleingebäck und Kuchen, er hilft ihr Sandwiches vorzubereiten, und das Paar veranstaltet einen friedlichen Diplomatenempfang.

Carlos Nogueras Saumell erinnert sich sehnsuchtsvoll daran, dass als Franco-Spanien noch in allen Ländern als „verruchtes faschistisches Regime" angesehen wurde, zu seinen Empfängen, damals im Kibbuz Caesarea, fast alle Diplomaten kamen, wenigstens alle Ostblock-Diplomaten. „Doch im Jahre 1955, als Spanien in die UN aufgeommen wurde", setzt er fort, „hielt ich eine Rede vor den Diplomaten bei meinem Empfang. Ich sagte ihnen, wir sind nicht für und nicht gegen den Kommunimus. Aber warum hat Russland kein Veto gegen die Aufnahme Spaniens in die UN eingelegt? Man antwortete mir, dass die USA Spanien unterstützen und Militärbasen in dem Land errichten. Ich als Diplomat konnte mich in keine Diskussionen einlassen, sondern übergab den Anwesenden das Protestschreiben meines Ministerpräsidenten. Das direkte Resultat davon war, dass fortan auch die Ostblockdiplomaten meinen Empfängen fernbleiben, und heute unterhalten nur noch Mexiko und Jugoslawien diplomatische Beziehungen mit meiner Exilregierung."

Zu seinen Empfängen kommen aber trotzdem einige Dutzend Freunde: „Journalisten, alte Spanienkämpfer und einige persönliche Freunde von Señor Saumell selbst. Saumell, der ein schlechtes Iwrit spricht, steigert sich in immer grössere Begeisterung und mischt dabei immer mehr spanische Ausdrücke in seine Sprache. „Die spanische Republik besteht, 325.000 Spanier leben im Exil. In Mexiko und in Frankreich geben wir unsere eigene Zeitung heraus. Der mexikanische Staat erkennt unsere Pässe an und leistet uns diplomatische Hilfe in allen Staaten in denen Mexiko vertreten ist. In Jugoslawien unterhalten wir ein Generalkonsultat. Doch die Hauptsache ist: in Spanien selbst hat man noch nicht die spanische Republik vergessen und erwartet uns eines Tages zurück"

„Und Sie werden auch zurückkehren?" fragte ich ihn.

Saumell überlegt eine Minute und erklärt dann: „Ich werde für einige Wochen zurückgehen, meinen Sohn, der Architekt in Barcelona ist, besuchen, ein Gesuch um Pensionsanspruch als hoher Staatsbeamter einreichen, und dann werde ich wieder nach Israel zurückkehren. Hier werde ich mich ans Jarkon-Ufer setzen. Tag für Tag fischen und mir selbst sagen: Carlos, Du hast viel gekämpft, doch es hat sich gelohnt. Und wenn meine Enkelkinder zu mir kommen werde ich ihnen erzählen, was ihr Grossvater leistete, als sie noch nicht geboren waren."

Sechs Jahre studierte Don Carlos auf der Universität in Barcelona. Nach Absolvierung seines Studiums (Literatur und Philosophie) wurde er für drei Jahre Inspektor der spanischen Sicherheitspolizei. In den Jahren 1933|36 war er der diplomatische Vertreter Spaniens in Kuba. Bei Ausbruch des Bürgerkrieges kehrte er nach Spanien zurück und wurde mit der Ueberwachung der inneren Sicherheit des Landes betraut. Er ist der einzige Spanier, der ein Dokument besitzt, von den acht Parteien der spanischen Republik unterschrieben, welche sich aktiv am spanischen Bürgerkrieg beteiligten und oft auch untereinander befehdeten. Seine erste Frau kam im Bürgerkrieg ums Leben. Seine Kinder blieben bei Verwandten in Barcelona. Er selbst flüchtete mit anderen Republikanern nach Frankreich. Saumell kam in ein französisches Arbeitslager, und nach vielen Strapazen gelang es ihm, in die Berge zu fliehen, und sich den französischen Maquis anzuschliessen.

Nach dem Krieg liess er sich in Marseille nieder und arbeitete in einer Tintenfabrik. In seinem Hotel lernte er eines Tages einen jungen Abgesandten der Hagana kennen, der Waffen zu kaufen suchte. Carlos Nogueras selbst ist kein Jude, doch seine Mutter war Jüdin. Weil die Nazis in ihm immer einen Juden sahen, beschloss er, obwohl er sich als Atheisten bezeichnet, Jude zu werden. Er stellte sich dem jungen Hagana-Mann vor und erklärte sich bereit, unentgeltlich Waffen zu besorgen. Er kannte ein Waffenarsenal der Kommunisten im französischen Maquis, welche diese Waffen für eine eventuelle Revolution auf bewahrten. Er stellte sich als spanischer Kommunist vor, der Waffen verlangte, um mit ihnen gegen Franco zu kämpfen. Er kam mit einem Lastwagen und dem Hagana-Vertreter in das Arsenal, lud 100 Gewehre, Munition und Maschinengewehre auf, und noch in derselben Nacht wurde der Waffentransport auf ein Maapilim-Schiff verladen, das sofort in See stach

Saumell selbst musste einige Tage darauf fluchtartig das Land verlassen, da die Kommunisten ihn ermorden wollten, weil sie erfuhren, dass er sie betrogen und die Waffen für teures Geld an die Juden Palästinas verkauft hatte. Saumell wurde darauf Matrose auf dem Maapilim-Schaff „Hanna Senesch", und nach einigen Jahren zur See schloss er sich als Mitglied dem Kibbuz Cäsaria an. Im Kibbuz lernte er seine zweite Frau eine jüdische Witwe aus Frankreich, kennen, die das feuchte Meeresklima in Cäsaria nicht vertrug. Daher übersiedelte das Paar vor zwei Jahren nach Tel Aviv über. Fast eineinhalb Jahre war Saumell arbeitslos. Er wandte sich an alle ihm bekannten Freunde aus der Zeit der illegalen Waffentransporte und der illegalen Einwanderertransporte sowie an die verschiedenen Diplomaten, die er von seinen Empfängen her kannte. Doch einer schickte ihn zum anderen und Arbeit fand er nicht. Zufällig hörte er von der Gärtnerstelle, die er bis heute innehat.

Carlos klagte nicht über sein Schicksal. Er ist auf die

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

DEMNAECHST ERSCHEINT:

Gold: Geschichte der Juden in der Bukowina

II. Band 9.—

IN VORBEREITUNG:

Gold Hugo:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Vor Erscheinen 15.— Nach Erscheinen 25.—

FESTSCHRIFT

zum 70. Geburtstag des bekannten Historikers

Dr. N. M. GELBER (Jerusalem)

in hebräischer und englischer Sprache unter Mitarbeit der grössten Gelehrten in Israel und der Welt.

Luxusband 12.—

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

WIR BITTEN

unsere Leser

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... / aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1. u. 2. Quartal 1962 m/n. 200.—
Jahr 1962: ... m/n. 400.—

bitte ausstreichen)

(Nicht gewünschte Zahlung

LITERATUR und

WO LIEGT RAHELS

von Dr. ALFRED GRUEN

Die Nachricht, dass das auf transjordanischem Gebiet bei Bethlehem gelegene Grab unserer Stammutter Rahel dadurch entweiht worden ist, dass die Transjordanier an dieser Stelle ein Bad errichtet haben, in dem sie ihre Toten waschen hat in der israelischen Oeffentlichkeit Beunruhigung hervorgerufen und Veranlassung gegeben, dass sich das Religionsministerium mit dieser Angelegenheit befassen wird. Dadurch wird erneut der Blick auf die leider ausserhalb des israelischen Staatsgebietes befindliche Erinnerungs - Stätte hingelenkt.

*

Ueber den Ort, an welchem sich Rahels Grab befindet, existieren in der Bibel zwei Angaben, die nicht mit einander übereinstimmen. Die eine ist in Gen. 35|19 enthalten in dem Bericht von Jakobs Rückkehr in das Land seiner Flucht vor Laban und seiner Begegnung mit Esau Kanaan durchzog, wurde Rahel auf dieser in Etappen zurückgelegten Reise von plötzlich einsetzenden Wehen befallen. „Und die Geburt wurde ihr schwer.. und sie starb und wurde begraben auf dem Wege nach Efrat, das ist Bethlehem". Fast den gleichen Inhalt hat die Erzählung in Gen. 47|7. Jakob entrollte auf seinem Sterbebett im Gespräch mit Josef Bilder aus seiner bewegten Vergangenheit und gedenkt dabei auch seiner geliebten Rahel. „Und Rahel starb mir auf dem Weg, als noch eine Strecke Landes nach Efrat hin war, und ich begrub sie daselbst auf dem Wege nach Efrat, das ist Bethlehem". Die Tradition betrachtet daher dieses südlich von Jerusalem gelegene Städtchen als den Ort von Rahels Grabstätte. Der dort errichtete kleine weisse Kuppelbau, anmutig am Fusse eines grün bewachsenen Hügels gelagert, war von jeher das Wallfahrtsziel frommer Pilger.

Von diesem Grabmal ist aber noch an einer anderen Stelle der Bibel die Rede, in I Sam. 10|2, wo die bekannte Episode erzählt wird von Saul, der auszog, die Eselinnen seines Vaters zu suchen und der eine Königskrone fand. Samuel, der Seher, der Verborgenes zu enthüllen weiss, und an den sich Saul wegen der entlaufenen Tiere wendet, verkündet ihm: „Wenn du heute von mir gehst, wirst du zwei Männer treffen bei dem Grabe Rahels im Gebiete Benjamin." Der Ort, der hier genannt wird, liegt aber nördlich von Jerusalem in einer ganz anderen Gegend.

Auch hierzu gibt es eine Parallelstelle Jer. 31 15. Aus dem Grabe Rahels in Rama glaubt der Prophet in dichterischer Vision die Klage der Stammutter um das unabwendbare Schicksal ihres Volkes zu hören. Rama ist aber ebenfalls in Benjamin, also nördlich von Jerusalem gelegen. Allerdings kann man die Worte kol berama nischma auch übersetzen mit: Eine Stimme ertönt in der Höhe.

In der Epoche der Tanaim war man bemüht, diese geographische Divergenz, ob Bethlehem im Süden oder Rama im Norden als Grabstelle zu gelten habe, irgendwie auszugleichen, bezw. in Einklang zu bringen. In der Tosefta Suta 11|11 neigt man der Version der Genesis zu. Andere Erklärer entschieden sich aber für die Angaben in I Sam. und Jer. mit der Begründung, die geographische Bezeichnung der Genesis sei nur ein Hinweis darauf, dass das Grab auf der Wegstrecke nach Bethlehem liege. Sie stützen sich dabei auf die Worte Jakobs, dass Rahel auf dem Wege starb, als noch eine Strecke Landes war bis nach Efrat hin. Dieser Ort soll also nicht als Begräbnisstätte gelten sondern als das Reiseziel, das Rahel aber nicht mehr erreichte.

Die jüdische Ueberlieferung hat aber immer an Rahels Grab bei Bethlehem festgehalten, vielleicht in Anlehnung an Gen. 35 20: „Und Jakob errichtet Standmal auf ihrem ... das ist das Grabmal ... bis auf den heutigen ... Diese Zeitbestimmung ... auf den heutigen ... scheint ihre Fixierung ... sächlich bis zur Gege... beibehalten zu haben. ... Spur lässt sich schon ... früheren Mittelalter a... folgen, denn bereits d... chenvater Origenes ... Jahrhundert) erwäh... seinen Schriften diese ... stätte in Bethlehem.

Der bekannte Weit... de Benjamin von Tude... zwischen 1160 und 117... seiner spanischen ... aus über Südfrankrei... lien und Griechenlan... tief nach Asien hinei... ausgedehnten Reise ... streckte, um überall ... bensbedingungen sei... dischen Glaubensbrü... erforschen, und de... wertvolle und aufs... reichen Berichte hi... sen hat, besuchte bei ... Aufenthalt im heilige... auch Rahels Grab be... lehem und gibt eine ... Beschreibung des ... ments. Er schilder... eine aus 11 Steinen e... te „mazewa" mit e... vier Säulen ruhend... pel. Diese 11 Stein... die Stämme Israels ...

welche diese Waffen für eine eventuelle Revolution auf bewahrten. Er stellte sich als spanischer Kommunist vor, der Waffen verlangte, um mit ihnen gegen Franco zu kämpfen. Er kam mit einem Lastwagen und dem Hagana-Vertreter in das Arsenal, lud 100 Gewehre, Munition und Maschinengewehre auf, und noch in derselben Nacht wurde der Waffentransport auf ein Maapilim-Schiff verladen, das sofort in See stach

Saumell selbst musste einige Tage darauf fluchtartig das Land verlassen, da die Kommunisten ihn ermorden wollten, weil sie erfuhren, dass er sie betrogen und die Waffen für teures Geld an die Juden Palästinas verkauft hatte. Saumell wurde darauf Matrose auf dem Maapilim-Schaff „Hanna Senesch", und nach einigen Jahren zur See schloss er sich als Mitglied dem Kibbuz Cäsaria an. Im Kibbuz lernte er seine zweite Frau eine jüdische Witwe aus Frankreich, kennen, die das feuchte Meeresklima in Cäsaria nicht vertrug. Daher übersiedelte das Paar vor zwei Jahren nach Tel Aviv über. Fast eineinhalb Jahre war Saumell arbeitslos. Er wandte sich an alle ihm bekannten Freunde aus der Zeit der illegalen Waffentransporte und der illegalen Einwanderertransporte sowie an die verschiedenen Diplomaten, die er von seinen Empfängen her kannte. Doch einer schickte ihn zum anderen und Arbeit fand er nicht. Zufällig hörte er von der Gärtnerstelle, die er bis heute innehat.

Carlos klagte nicht über sein Schicksal. Er ist auf die

...ZIN FEST

Anlässlich des 25... Jubiläums des isr... Philharmonie - O... wählte der Dirige... Kripps die Neunte ... nie von Beethoven ... Schlusshymne „An ... de". Eine sehr ... Komposition für die ... freuliche Gelegenhe... so stellte der Diri... sen Schlusschor in ... teipunkt seiner ... schen Darbietunge... Etan-Lustigsche ... ausgezeichnet ... und klang herv... Die vier ausländi... ste waren unters...

Schwielen an seine... stolz, die ein Bew... sind, dass er kein... brot isst. Von Zeit... schreibt er in re... schen Zeitungen ... Kibbuz und das Le... rael.

Wie wurde er de... tische Vertreter d... gierung? Als er ... glied von Cäsa... schrieb er seiner ... über die Lage in ... Mitglieder der Exi... kennt er alle aus ... der Kämpfe im ... Bürgerkrieg, und ... ten ihn zu ihrem ... Vor ca einem ha... als er und seine ... zusammen einig... Pfund erspart ha... er noch eine An... Nachbarn auf und ... Paris zu einer Be... spanisch-sozialisti... tei im Exil. Er z... sogar seinen M... trag für ein ganz... voraus.

Manchmal ist ... rig. Seine Söhne ... bei ihm, der eine ... celona, der ande... zuela. Und Spani... Wenn er sehr ... dann schreibt er ... Einige dieser Ge... der in der spani... presse veröffent... die Leser dieser Z... sen: das sind di... von Carlos aus Is...

Israel - Marken

und Marken aller Laender — Neuigkeiten — "Temáticos"

In groesster Auswahl: u. a. VIERERBLOCKS — MARKEN MIT PLATTEN-NUMMERN — MARKEN MIT BAND — KOMPLETTE BOGEN (planchas) — VOLLSTAENDIGE SAMMLUNGEN — WERTVOLLE AUSGABEN — ERSTE SERIE VORHANDEN — VERTRAUENSWUERDIGE BERATUNG

ALFONSO MORITZSON Guanacache 2351, dep. 2
esq. CABILDO

...UR und KUNST

...RAHELS GRAB ?

...r. ALFRED GRUEN

Als Jakob errichtete ein Grabmal auf ihrem Grab, das ist das Grabmal Rahels bis auf den heutigen Tag. Diese Zeitbestimmung „bis auf den heutigen Tag" scheint ihre Fixierung tatsächlich bis zur Gegenwart beibehalten zu haben. Ihre Spur lässt sich schon vom früheren Mittelalter an verfolgen, denn bereits der Kirchenvater Origenes (3. Jahrhundert) erwähnt in seinen Schriften diese Ruhestätte in Bethlehem.

Der bekannte Weltreisende Benjamin von Tudela, der zwischen 1160 und 1173 von seiner spanischen Heimat aus über Südfrankreich, Italien und Griechenland bis tief nach Asien hinein seine ausgedehnten Reisen erstreckte, um überall die Lebensbedingungen seiner jüdischen Glaubensbrüder zu erforschen, und der uns wertvolle und aufschlussreichen Berichte hinterlassen hat, besuchte bei seinem Aufenthalt im heiligen Land auch Rahels Grab bei Bethlehem und gibt eine genaue Beschreibung des Monuments. Er schildert es als eine aus 11 Steinen errichtete „mazewa" mit einer auf vier Säulen ruhenden Kuppel. Diese 11 Steine sollen die Stämme Israels versinnbildlichen. Benjamin wurde noch nicht mitgezählt, da er von der sterbenden Rahel ben oni benannt worden war und den Namen Benjamin erst nach Rahels Tod von seinem Vater erhielt.

Die Gestalt dieses Grabmals hat selbstverständlich im Laufe der Jahrhunderte vielfach gewechselt. Verfall und sonstige Einwirkungen der Aussenwelt mögen ihre zerstörende Kraft ausgeübt haben. Aber immer hat dieses Erinnerungsmal in irgend einer Form weiter bestanden. Ein Kupferstich in einem Reisewerk aus dem 17. Jahrhundert bringt eine lebendige Darstellung, wie Pilger zu Fuss, zu Ross und zu Wagen dem auf einer Anhöhe gelegenen Säulenbau zustreben.

In seiner jetzigen Form existiert das Grabmal seit 1841. Leider liegt es gleich anderen teuren Erinnerungsstätten ausserhalb des israelischen Staatsgebiets und ist daher dem Zutritt jüdischer Besucher verschlossen. Hoffentlich wird einmal in einer nicht allzu fernen Zeit hierin eine Aenderung eintreten, die es mit sich bringt, dass auch wir an der Gruft unserer ehrwürdigen Stammutter in andächtiger Stimmung verweilen dürfen.

EIN FESTKONZERT IN ISRAEL

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des israelischen Philharmonie - Orchesters wählte der Dirigent Prof. Kripps die Neunte Symphonie von Beethoven mit der Schlusshymne „An die Freude". Eine sehr passende Komposition für diese so erfreuliche Gelegenheit. Und so stellte der Dirigent diesen Schlusschor in den Mittelpunkt seiner musikalischen Darbietungen. Der Bin-Lustigsche Chor war ausgezeichnet einstudiert und klang hervorragend. Die vier ausländischen Gäste waren unterschiedlich.

Die Sopranistin Greene-Colemann sang ihre so hoch geschriebene Partie ausgeglichen und mit feinem Ausdruck, desgleichen befriedigte die Altistin Pamela Bowden. Der Tenor war Ronald Dowden und der Bassist hatte leider einen Bariton, sodass die markigen Worte seines Parts nicht voll erklingen konnten. Gäste wie Chor sangen Englisch. Das Orchester hatte keinen Glanz und sprach nicht an. Prof. Kripps beherrschte die Partitur, einzelne Stellen waren voller Wärme, doch anscheinend fehlte ihm dieses Mal der nötige Kontakt mit dem Orchester.

Um an diesem Tag auch einen hiesigen Komponisten zu präsentieren, wählte man ein Tonwerk von Alexander Uria Boskovich, seine Kantate „Tochter Israels". Sie wurde für die Henriette Szold-Feier geschrieben und von Darius Milhaud und Coplan begutachtet. Die Musik basiert auf einem Gedicht von Bialik, Chor und Solist bedienen sich biblischer Texte. Am Ende der Komposition singt der Tenor den Schabbatsegen „Schalom alejem". Der Komponist bedient sich nicht der Folklore sondern wendet strenge Rhythmyk an, wie wir sie jetzt oft bei modernen Kompositionen finden. Gary Bertini hatte dieses schwere Werk mit seinem Rinat-Chor sehr sorgfältig einstudiert, und der Tenor sang seine Partie mit viel Verständnis. Leider liess das Werk die Hörer kalt. Der Komponist konnte für sich einen Achtungserfolg buchen.

Das Konzert war äusserlich sehr glanzvoll. Staatspräsident Ben Zwi und viele bekannte Persönlichkeiten waren der Einladung des Orchesters gefolgt. Zur Feier des Tages wurde der Platz vor der Konzerthalle in einer kurzen Feier in „Platz des Orchesters" umbenannt.

Lotte Ball-Senger

Schwielen an seinen Händen stolz, die ein Beweis dafür sind, dass er kein Gnadenbrot isst. Von Zeit zu Zeit schreibt er in republikanischen Zeitungen über den Kibbuz und das Leben in Israel.

Wie wurde er der diplomatische Vertreter der Exilregierung? Als er noch Mitglied von Cäsaria war, schrieb er seiner Regierung über die Lage in Israel. Die Mitglieder der Exilregierung kennt er alle aus der Zeit der Kämpfe im spanischen Bürgerkrieg, und sie ernannten ihn zu ihrem Vertreter. Vor ca einem halben Jahr, als er und seine Frau sich zusammen einige hundert Pfund erspart hatte, nahm er noch eine Anleihe von Nachbarn auf und fuhr nach Paris zu einer Beratung der spanisch-sozialistischen Partei im Exil. Er zahlte dort sogar seinen Mitgliedsbeitrag für ein ganzes Jahr im voraus.

Manchmal ist Carlos traurig. Seine Söhne sind nicht bei ihm, der eine ist in Barcelona, der andere in Venezuela. Und Spanien ist weit. Wenn er sehr traurig ist, dann schreibt er Gedichte. Einige dieser Gedichte wurden in der spanischen Exilpresse veröffentlicht, und die Leser dieser Zeitung wissen: das sind die Gedichte von Carlos aus Israel.

Das moslemische Afrika

Die Georgetown Universität in Washington hielt im Rahmen ihres Instituts für ethnische Studien im vergangenen Jahr eine Konferenz am runden Tisch ab, die sich mit den Problemen des arabischen Mittleren Ostens und des moslemischen Afrika beschäftigte. Die dort gehaltenen Vorlesungen sind in einem Sammelband erschienen: „The Arab Middle East and Muslim Africa" (Thames and Hudson, London, 1961) herausgegeben von dem Direktor des Instituts Tibor Kerekes. Die Aufgabe dieses Instituts, dessen wissenschaftlichem Stab vor allem Persönlichkeiten aus den osteuropäischen Ländern angehören, ist das Studium der Probleme der Völker, die heute gewaltsam in die kommunistische Welthälfte eingeschlossen sind, wie auf der anderen Seite von Völkern, die von dem früheren Kolonialstatus zur nationalen Unabhängigkeit gelangten.

In dem vorliegenden Band schreibt einleitend Prof. Hamilton A. R. Gibb, früher Oxford und jetzt Professor für Arabisch an der Harvard Universität, über den Islam in der modernen Welt. Es folgt ein Kapitel des früheren Lehrers am jerusalemer Arab College und jetzigen Professors für Arabisch an der Universität Michigan, George F. Hourani über die sozialen und politischen Aenderungen in der arabischen Welt in dem Jahrzehnt von 1949—1959. In diesem Vortrag geht er u. a. kurz auf die Bedeutung des Konflikts mit Israel und die Frage der arabischen Flüchtlinge ein. Eine Lösung dieses Streites sei nicht in Sicht. „Aber — so sagt er — ist es möglich zu glauben, dass sich nichts in menschlichen Geistern und Herzen während einer Periode von mehr als 10 Jahren geändert hat? Ich glaube, dass auf vielen, nicht bekannten Wegen die beiden Parteien geneigter sind, eine Beilegung des Konflikts zu finden, als sie es zu Beginn wraén." Hourani meint weiterhin, dass es eine der im Mittleren Osten bestehenden Aufgaben sei, den Konflikt zwischen den arabischen Staaten und Israel zu lösen, „aber ein weiteres Jahrzehnt mag vorübergehen, bevor der notwendige Geist des Ausgleichs und des Entgegenkommens auf beiden Seiten erscheinen wird. Inzwischen wird es eine der Aufgaben der Staatsmannskunst auf beiden Seiten sein, eine Wiederholung der Ereignisse des Jahre 1956 zu verhüten."

Ein weiterer Mitarbeiter palästinensischer Herkunft, jetzt Professor der Universität Georgetown, Hisham Sharabi, berichtet über politische und individuelle Ansichten der jungen arabischen Generation. Bei aller Einschätzung der Bedeutung des Islam auch für diese Generation bestehe dennoch in Wirklichkeit ein seelisches Vakuum, das von der augenscheinlichen äusseren Aggressivität und ihrem Selbstvertrauen nur leicht verdeckt wird. Diese Intellektuellen leben in einer Art von Situation des Heranwachsenden, in der der Wünsch zum Träumen und zum Reden einen starken psychologischen Antrieb darstellt. Der Aufsatz gibt sehr interessante Einblicke und lässt uns auch so manche Parallelen zur Situation der jungen Generation in Israel ziehen.

Ueber den Islam und den Nationalismus in Afrika berichtet ein anderes Mitglied des Lehrkörpers der Georggetown Universität, William H. Lewis, der früher in Rabat in Marokko gelehrt hatte. Seiner Ansicht nach sind die Chancen der weiteren Ausbreitung des Islam im tropischen Afrika sehr bedeutend. Dennoch seien Tribalismus und Nationalismus stärkere Kräfte als Religion.

Ein weiteres Kapitel ist den Aussichten für einen vereinigten Maghreb gewidmet, d. h. für eine politische Zusammenfassung von Marokko, Algier und Tunis. Der Autor dieser Arbeit ist William Sands, jetzt Herausgeber des Middle East Journal, früher Mitarbeiter des State Department. Er sieht die Schwierigkeiten einer solchen Union vor allem in den verschiedenen konstitutionellen Formen, die in den Ländern der Nordwest-Ecke Afrikas bestehen, einer nahezu absoluten Monarchie in Marokko, der republikanische Verfassungen in den anderen Gebieten entgegengesetzt sind.

Albert J. Meyer vom Zentrum für Mittelost-Studien an der Harvard-Universität erörtert Züge der wirtschaftlichen Entwicklung in den arabischen Staaten, während das Schlusskapitel aus der Feder von William R. Polk, der an der gleichen Stelle lehrt, dem Thema der Generationen, Klassen und Politik in den Jahren 1952 bis 1959 gewidmet ist. Er gibt vor allem eine Uebersicht über die wichtigsten Ereignisse im Irak

Das Symposium und der hier vorliegende Bericht über die in seinem Rahmen gehaltenen Vorträge ist unzweifelhaft ein ernster Beitrag zum Verständnis der Probleme der islamischen Welt in unseren Tagen.

HEBREO SIN MAESTRO

POR AHARÓN ROSÉN

401. מִכְתָּב	carta *mij-tav*	406. בּוּל	estampilla *bul*
402. מוֹצֵא	encuentro (m.s.) *mo-tzé*	407. הוֹרִיד	quitó (él) *ho-rid*
403. כְּתֹבֶת	dirección *c'tô-vet*	408. חַג	fiesta *jag*
404. מַעֲטָפָה	sobre (el) *ma-a-ta-fá*	409. שׁוֹמֵעַ	oigo (m.s.) *sho-me-a*
405. חוֹזֵר	vuelvo (m.s.) *jo-zer*	410. שׁוֹכֵחַ	olvido (m.s.) *sho-jé-aj*

מכתב ראשון

לאשתי היקרה רות ולילדי היקרים שלום רב,

באתי לישראל לפני כשעה, מצאתי חדר יפה, וכבר אני יושב וכותב לכם מכתב. את הכתבת שלי, פה בתל־אביב, אכתב לכם במכתב, ואכתב אותה גם על המעטפה, שתוכלו לכתב לי הרבה מכתבים. אשים על המעטפה הרבה בולים, ואת שושנה, בתי היקרה, הורידי אותם מעל המעטפה, ושימי אותם בספר הגדול שעל שלחני, שאמצא אותם, כאשר אחזור הביתה.

תל־אביב עיר גדולה, הרבה אנשים בה, וכלם יהודים. האויר פה אחר, השמים אחרים, והכל – כך אני רואה – כמו ביום־טוב וחג.

אגמר את מכתבי, כי אני רוצה לראות את העיר ולשמע את רעש העיר. אכתב לכם על כל מה שאראה ומה שאשמע. מאת בעלך ואביכם, השמח שמחה גדולה, שלכם, יצחק.

מכתב שני

לאשתי היקרה שלום רב,

אחרי שכתבתי לכם את מכתבי, יצאתי לרחובה של העיר, והלכתי בה והלכתי. מרחוב אחד לרחוב השני, מן הרחוב השני לרחוב השלישי וכן הלאה. וכאשר רציתי לחזור אל חדרי, לא מצאתי אותו, כי שכחתי את הכתבת. שכחתי את שם הרחוב, ושכחתי את שם בעל־הבית. כתבי לי, רות היקרה, איפה אני גר בתל־אביב?! שלך, יצחק.

היום אני כותב
אתמול אני כתבתי
מחר אני אכתב — אני אכתב
אתה תכתב — את תכתבי
הוא יכתב — היא תכתב
אגמר, אסגר, אפגש.

לאשתי היקרה רות ולילדי היקרים שלום רב.

Material de lectura en hebreo fácil con puntuación y también material para adelantados, se puede solicitar a la Organización Hebrea en su país o dirigires a: Brit Ivrit Olamit, P.O.B. 7111, Jerusalem, Israel.

Publicado por el Brit Ivrit Olamit

Hebraeiscn onne Lehrer

401	Brief	406	Briefmarke
402	findet	407	nahm herab, liess herabsteigen
403	Adresse	408	Fest
404	Couvert	409	hört
405	kommt zurück	410	vergisst

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722?

Montag, den 19. März	Fasten Ester
Dienstag, den 20. März	Purim
Mittwoch, den 21. März	Schuschan Purim
Mittwoch, den 18. April	Erew Pessach
Donnerstag, den 19. April	1. Tag Pessach
Freitag, den 20. April	2. Tag Pessach
Sonabend, den 21. April	Schabbat Chol hamoed
Mittwoch, den 25. April	7. Tag Pessach
Donnerstag, den 26. April	8. Tag Pessach — Acharon schel Pessach
Dienstag, den 1. Mai	Gedenken des Aufstandes im Ghetto von Warschau
Mittwoch, den 9. Mai	Yom Haazmaut
Donnerstag, den 7. Juni	Erew Schawuot
Freitag, den 8. Juni	1. Tag Schawuot
Sonnabend, den 9. Juni	2. Tag Schawuot

Weltkonferenz der Wizo

Am Dienstag, den 6. Februar, reist die Delegation der OSFA, an deren Spitze die Präsidentin der Organisation Dra. Hadassa K. de Grinberg steht und der die Damen Sofía de Nissensohn, Estela Schapira, María de Cohen, Graciela de Mordocovich, Rebeca der Schagorodsky, Sofía de Kesner und María de Herrendorf angehören, zur Teilnahme an der XIV. Konferenz der Weltwizo per Flugzeug ab.

Ferner gehören der Delegation noch folgende Damen an: Rosa de Nijensohn, Esther Bernstein, Juana Hirschfeld, Berta Gerchunoff, Ana Nijensohn, Sofía Elkin, Rosa Friedemberg, Ana Daien, Yona de Avida, Eva de Swarsensky und Carlota de Tonn. Alle diese Damen sind aktive Mitarbeiterinnen der Ortsgruppen der OSFA, die sich an diesem Datum in Israel treffen.

Die WIZO-Organisation, die für ihre fruchtbare Arbeit durch vier Jahrzehnte als lebendige Kraft im Leben und in der Entwicklung der Medinat anerkannt ist, leistet der Regierung eine konkrete und lebenswichtige Kooperation bei der Bewältigung ihrer vielfältigen Probleme sozialer wie auch ökonomischer und kultureller Natur.

Aus diesem Grunde dürfte die periodische Konferenz dieser grossen Organisation zweifellos das Interesse des Jischuw wachrufen, für den sie ein wichtiges Ereignis darstellen wird.

Diese Konferenz unterstreicht die Eigenschaft der WIZO als einzige Weltorganisation der zionistischen Frauen aus allen Teilen der Welt, die sie miteinander verbindet und sie mit geistigen Banden an das Geschick der Medinat Israel knüpft.

Repräsentantinnen von über 55 Föderationen werden an der Konferenz teilnehmen, die als solche den Beginn einer neuen Arbeitsperiode einleitet.

Einer solchen Konferenz beizuwohnen und an ihr teilzunehmen, wird wahrlich eine wichtige Erfahrung für eine jede der Delegierten sein, die bei den zukünftigen Arbeiten der einzelnen Föderationen diese Erfahrung zu nützen wissen wird.

Vor der Weltkonferenz der Weltwizo werden die Delegierten aus den lateinamerikanischen Ländern an der Lateinamerikanischen Konvention teilnehmen, deren Abteilung unter Leitung von Frl. Estela Schapira ihren Sitz in Buenos Aires hat.

Die Delegierten werden ebenfals an dem Seminar teilnehmen, das gemeinsam mit der WIZO von der Jewish Agency zu dem Zweck veranstaltet wird, ihnen die Möglichkeit zu bieten, das Land unter seinen vielfältigen Aspekten kennenzulernen.

In Anbetracht der verdienstvollen Arbeit, die die WIZO durchführt, und der Wichtigkeit der Angelegenheit, die die Weltkonferenz behandeln wird, steht ein erfolgreiches Resultat dieses Treffens zu erwarten, das sich in der künftigen positiven Tätigkeit zugunsten der Sicherheit und Verankerung der Medinat Israel auswirken wird.

Kein Gesuch der Familie Eichmann

Jerusalem. — Die Familie des Adolf Eichmann hat nicht um die Erlaubnis ersucht, den Verurteilten noch einmal vor seiner Hinrichtung sehen zu können, falls das Todesurteil vollstreckt wird. Diese Information erteilte der Justizminister im Parlament in Beantwortung einer Anfrage. (ITA)

Juden in Jugoslawien

Wien. — In den Gemeinden des Landes sind heute 6.500 Juden als Mitglieder eingeschrieben; darüber hinaus dürfte es noch weitere 500 Juden in Jugoslawien geben, die zu keiner Gemeinde gehören. Sie sind in 35 Gemeinden organisiert. 1.400 leben in Belgrad, 1.400 in Zagreb, 1 000 in Serajewo, die übrigen sind über das ganze Land verteilt.

Von diesen 35 Gemeinden haben nur sieben ein normales Gemeindeleben. Die sefardischen und aschkenasischen Gemeinden haben sich vereinigt. In ganz Jugoslawien gibt es einen Rabbiner, nämlich in Serajewo. Im Jahre finden etwa sechs oder sieben religiöse Eheschliessungen statt, davon sind die Hälfte Mischehen.

Vor dem Krieg lebten in Jugoslawien 75.000 Juden. Hiervon waren zwei Drittel Sefarden, ein Drittel Aschkenasim. 60.000 Juden fanden den Tod 15.000 überlebten die Schrecken des Krieges, hiervon wanderten 8.000 zwischen 1948—1952 nach Israel aus.

Der Basler Raw

Hundert Jahre sind vergangen seit Dr. Arthur Cohn der Basler Raw, das Licht der Welt erblickte. Dieser bedeutende Repräsentant des orthodoxen Judentums, der 1926, erst 64 Jahre alt, starb, ist durch seine mehr als vierzigjährige Tätigkeit in Basel und durch seine Mitbegründung der „Agudath Jisrael" in die jüdische Geschichte eingegangen.

Rabb. Cohn stammte aus Ostpreussen und studierte am Hildesheimer'schen (orthodoxen) Rabbinerseminar sowie an der Berliner Universität. Mit 23 Jahren wurde er zum Rabbiner der Gemeinde Basel berufen, deren geistiges Oberhaupt er bis an sein Lebensende blieb Dass er diese angesehene Gemeinde ganz in seinem religiösen Sinn beeinflusste, versteht sich von selbst. Daneben schuf er ein „Chewra-Shass", eine engere Lerngemeinschaft zur Durchführung intensiveren Thora- und Talmudstudiums.

Dadurch, dass die ersten zionistischen Weltkongresse (seit 1897) fast durchweg in Basel stattfanden, wie auch einige der späteren, lag es dem Gemeinderabbiner ob, diese offiziell zu begrüssen. Doch Dr. Cohn trat auch in persönlichen Kontakt zu Dr. Theodor Herzl, den er bewunderte und verehrte. Auch glaubte er anfangs, dass das orthodoxe Judentum, das er vertrat, aufs engste mit der zionistischen Bewegung zusammenarbeiten könnte, da beide in der extrem-liberalen assimilatorischen Richtung sozusagen gemeinsame Gegner besassen. Doch die späteren Kulturdebatten auf den Zionistenkongressen mussten Rabb Cohn davon überzeugen, dass der gesetzestreue Flügel innerhalb der zionistischen Bewegung eine Minderheit bildete, dass die religiösen Anschauungen des „Misrachi" von der Mehrheit der zionistischen Delegierten nicht geteilt wurde. So wurde Arthur Cohn Befürworter einer Weltorganisation des orthodoxen Judentums, wie sie in der „Agudat Jisrael" zu Kattowitz, im Mai 1912, vor nunmehr fünfzig Jahren geschaffen worden ist. In diesem Organismus erblickte er die Garantie für die Aufrechterhaltung der religiösen Einheit in seinem Lager.

Dass diese von ihm heiss ersehnte Einheit in der Folgezeit doch nicht zustande kam, dass für mindestens zwei Jahrzehnte heftige Meinungskämpfe zwischen Aguda und Misrachi in der Frage der Aufbauarbeit in Erez Israel an der Tagesordnung waren, ist von diesem ehrlichen Kämpfer für das religiöse Ideal aufrichtig beklagt worden. In seinen „Tagebüchern" erwähnt Herzl den Basler Rabbiner mit Hochachtung und Anerkennung.

Der Geist dieses Hauses lebt fort: Einer der Söhne von Raw Cohn war der allzufrüh heimgegangene Rechtsanwalt Dr. Marcus Cohn, Basel, der zuletzt eine hohe Staatsstellung in Israel bekleiden durfte. Sein Sohn, Dr. Chaim Heinrich Cohn, lebt im Ruhestand in London, nachdem er durch viele Jahre segensreich an der Synagoge Lessingstrasse zu Berlin und als Generalsekretär der „Israelitischen Union" gewirkt hatte. Seine in New York lebende Tochter ist die Gattin von Rabb. Dr. Naphtali Hartwig Carlebach, dem die jüdische Welt das hervorragende Werk über seinen älteren Bruder Oberrabb. Joseph Carlebach (Hamburg, 1883—1942) verdankt.

Der Basler Raw hinterliess auch eine Anzahl gedruckter Predigten und Vorträge. Seines hundertsten Geburtstages zu gedenken, ist gewiss nicht nur eine Angelegenheit der Mitglieder seiner einstigen Gemeinde, sondern des gesamten religiösen Judentums, unabhängig von Parteischattierungen.

Curt Wilk

Gegen NS-Zeichen

Augsburg. — In Ausburg werden Autokennzeichen mit Buchstabengruppen, die an Gliederungen oder Einrichtungen der nationalsozialistischen Zeit erinnern, nicht ausgegeben.

Nach Auskunft des augsburger Amtes für öffentliche Ordnung wären Buchstaben-Kombinationen wie HJ, NS, KZ, SA, SS und SD auch noch lange nicht an der Reihe gewesen. Als erste würde in etwa zwei Jahren die Serie A bis HJ in Frage kommen, aber bis dahin werde wahrscheinlich auch ein offizieller ministerieller Beschluss darüber vorliegen, welche Buchstabengruppen nicht verwendet werden sollen.

Bisher besteht bereits ein Benutzungsverbot für die Buchstabengruppe KZ. — (AWZ)

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel.

VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asoc. Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

LUACH — (KALENDER)

Dienstag, den 6. Februar	2. Adar I
Mittwoch, den 7. Februar	3. Adar I
Donnerstag, den 8. Februar	4. Adar I
Freitag, den 9. Februar	5. Adar I
Sonnabend, den 10. Februar	6. Adar I
Parschat TRUMA 2. B. M. XXV 1 — XXVII 19	
Haftara Könige I V 26 — VI 13	
Sonntag, den 11. Februar	7. Adar I
Montag, den 12. Februar	8. Adar I
Dienstag, den 13. Februar	9. Adar I
Mittwoch, den 14. Februar	10. Adar I
Donnerstag, den 15. Februar	11. Adar I
Freitag, den 16. Februar	12. Adar I
Sonnabend, den 17. Februar	13. Adar I
Parschat TETZAWE 2. B. M. XXVII 20 — XXX 10	
Haftara Ezequiel XLIII 10 - 27	
Sonntag, den 18. Februar	14. Adar I
Montag, den 19. Februar	15. Adar I
Dienstag, den 20. Februar	16. Adar I
Mittwoch, den 21. Februar	17. Adar I
Donnerstag, den 22. Februar	18. Adar I
Freitag, den 23. Februar	19. Adar I
Sonnabend, den 24. Februar	20. Adar I
Parschat KI TISSA 2. B. M. XXX 11 — XXXIV 35	
Haftara Könige I XVIII 1 — 39	
Sonntag, den 25. Februar	21. Adar I
Montag, den 26. Februar	22. Adar I
Dienstag, den 27. Februar	23. Adar I
Mittwoch, den 28. Februar	24. Adar I
Donnerstag, den 1. März	25. Adar I

Wir wollen unsere Arbeit schnell abschliessen

Deswegen erledigt SOFORT Eure Beisteuerung für die

Einheitskampagne für ISRAEL

DIE DREI GROSSEN AUFGABEN DIESES JAHRES:

HILFE FUER DIE NEUEINWANDERER

AUFBAU NEUER WOHNSIEDLUNGEN

ERSCHLIESSUNG NEUER BOEDEN

ANNAHMESTELLEN:

CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL,
COMITE CENTROEUROPEO
Sarmiento 2376, 3°, T. E. 47-3820
und saemtliche Sekretariate der angeschlossenen Organisationen und Gemeinden

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1. St. T. E. 83 - 2613

Die Hafenstadt Elat

Der Aufschwung im Bauwesen Elats geht unverändert weiter. Niemand weiss heute, ob sich dort jemals eine Industrie entwickeln wird, oder wie die zukünftigen Bewohner dieser Stadt im Süden ihre Existenz verdienen werden, aber im Baugewerbe ist man optimistisch, und man baut fröhlich weiter.

Besonders stark ist die Bautätigkeit im Hotelgewerbe. Hotels entstehen an allen Ecken und Enden. Das „Königin von Saba"-Hotel am Strand mit seinen 48 Zimmern stockt jetzt eine zweite Etage auf, die zwar nicht, wie vorgesehen, bis Pessach fertig sein wird, aber schliesslich hat das ja auch niemand wirklich erwartet. Etwas später wird sie dann aber doch fertiggestellt werden, und das „Königin von Saba" wird dann das grösste Hotel Elats werden, mit einem prächtigen Essaal, und obwohl es nicht zur Luxusklasse gehört, wird es wahrscheinlich Elats bestes Hotel sein.

Auch das 24-Zimmer-Hotel „Midian" im Zentrum Elats hat die Versprechen seiner Erbauer nicht gehalten und war nicht, wie ursprünglich geplant, für die Sukko-Feiertage fertig, doch bis Purim dürfte man soweit sein, um das Hotel dann doch für die Frühlings-Touristen eröffnen zu können. — Das „Dekel" - Hotel, ursprünglich vom jetzigen Bürgermeister der Stadt gebaut, das bisher nur sieben Räume zählte, erhielt jetzt die Genehmigung, durch Aufstockung weitere sieben Zimmer und Gesellschaftsräume für den erwarteten Touristen-Strom in diesem Jahr zur Verfügung stellen zu können. Weiter wird behauptet, die Chewrat Owdim der Histadrut, der das Luxus-Hotel „Elat" am Ufer gehört (das von der Leitung der Sharon-Hotelkette geführt wird), plane den Bau von zusätzlich 50 Zimmern, die dann ebenfalls einer privaten Hotelgruppe verpachtet werden sollen.

Das grösste von allen Hotels in Elat besteht bisher jedoch nur aus einem Grundstein und hat noch nicht einmal einen Namen. Das Hotel soll mitten im Handelszentrum der Stadt entstehen, zwischen dem Fluggebäude und den öffentlichen Parkanlagen. Es wurde von der „Elat Bau- und Entwicklungs-Gesellschaft" geplant, eine Gesellschaft, die zur Zeit gemeinsam dem Entwicklungsministerium und der südafrikanischen Baugesellschaft „Saicco" gehört.

Solel Bone, die den Bau des Filmsaals vor einiger Zeit übernommen hatte, nachdem die Entwicklungsgesellschaft in gewisse finanzielle Schwierigkeiten geraten war, wird auch den Bau des Verwaltungsgebäudes im Zentrum der Stadt übernehmen, das sieben Stockwerke umfassen und alle Amtsstellen der verschiedenen Regierungsbüros in Elat beherbergen wird. Auf der Spitze dieses „kleinen Wolkenkratzers" sollen anschliessend die Antennen für Kol Israel wie auch für den Funkverkehr mit den Schiffen im Golf und im Roten Meer aufgestellt werden.

Zwei Banken werden gegenwärtig im Handelszentrum von der Entwicklungsgesellschaft errichtet. Die Handwerker - Bank (Bank Le'Malacha) ist praktisch schon fertiggestellt, und ihre Eröffnung wurde nur noch durch Innenarbeiten und die Lieferung der Innenausstattung verzögert. Die zweite Bank, deren Bau von der Entwicklungsgesellschaft unternommen wird, ist die Discount-Bank auf dem dritten der fünf kleinen Plätze, die das Handelszentrum letzten Endes umfassen wird. Daneben steht das Gerüst des Diamantnzentrums, fast fertiggestellt, aber für das sich noch kein Investor gefunden hatte, der bereit wäre, es zu übernehmen, wie auch keine Arbeiter, die dort ihre Ausbildung zu erhalten wünschen.

Private Banken sind bekanntlich wesentlich zurückhaltender als Regierungsgremien, wenn es darum geht, Investitionen vorzunehmen. Die Tatsache, dass zwei Privatbanken sich bereit erklärt haben, Gelder für den Bau von Filialen in Elat zu investieren, bedeutet deshalb eine wesentlich grössere Beruhigung für die Bewohner von Elat, die Zukunftsaussichten der Stadt als die Erklärungen von fünf Ministern samt der Generaldirektoren ihrer Ministerien. Auch der Bau einer neuen Paz-Tankstation anstelle der alten baufälligen in der Nähe des Flugplatzes stärkte die Zuversicht der Einwohner, die von der Tatsache beeindruckt werden, dass eine kommerzielle Gesellschaft, die natürlich auf Profite aus ist, bereit war, 250.000 IL in diese Tankstelle zu investieren.

Fast 200 neue Wohneinheiten wurden inzwischen fertiggestellt und erwarten eine neue Welle von Einwanderern in den nächsten Wochne. Wenn die jetzige Tendenz anhält und ein Drittel dieser Wohnungen von „Watikim" aus anderen Teilen des Landes übernommen wird, — Spezialisten, Facharbeitern und jungen Ehepaaren — die sich in Elat niederlassen wollen, und die dadurch dazu beitragen, die Absorption und Eingliederung von neuen Olim in der Südstadt Israels zu erleichtern.

Das jüngste Projekt der Erbauer Elats ist ein monolithischer Wohnblock von 116 Wohneinheiten, mit drei bis vier Stockwerken auf Säulen.

Der kooperative Supermarket in Elat sollte für Anfang des Jahres ebenfalls fertiggestellt werden. Die Aussicht, auch einen Supermarket zu haben, macht die Hausfrauen glücklich, ohne, seltsamer Weise, den bisherigen Lebensmittelgeschäften Angst einzujagen. Es gibt kaum ein Geschäft in Elat, das seit mindestens zwei Jahren besteht und das sein Lokal nicht erweitert hätte oder eine solche Erweiterung plant. Nur die Geschäfte im Handelszentrum haben sich nicht als ein kommerzieller Erfolg erwiesen, obwohl nunmehr die Haltestelle der Autobusse zum Flughafen, die Regierungsämter und die Post dort eröffnet wurden. Der einzige neue Laden, der in der letzten Zeit im Zentrum eröffnet wurde, ist der der Touristik-Gesellschaft. Zur gleichen Zeit haben drei andere Geschäfts im Handelszentrum geschlossen, und nur noch drei Läden (eine Apotheke, ein Modesalon und ein Souvenir - Laden) sind dort noch offen. Eine regelmässige Autobus-Verbindung quer durch Elat, die Einkäufer ins Zentrum bringen würde, könnte vielleicht dazu beitragen, diese Krise im Handelszentrum zu überwinden, aber bisher ist von einer solchen Linie noch nichts zu sehen oder hören. „Rassco" wird wahrscheinlich eine Gruppe von 20 kleinen Villen südlich der jetzigen Stadt in der Nähe des Museums und der Jugendherberge errichten. Zwanzig Watikim in Elat haben schon vor über zwei Jahren den Bau von solchen Villen geplant, aber ihre Projekte wurden durch ein halbes Dutzend Krisen und Skandale gestoppt. Wenn „Rassco" jetzt die nötigen Kredite erhalten wird, um diesen Bau auszuführen, dürfte Elat innerhalb dieses Jahres sein erstes wirklich privates „Bau-Projekt" verwirklicht sehen.

Ein Leben fuer den Aufbau

(Zum 20. Todestage von Pinchas Ruthenberg)

von ALEXANDER MANOR

Die Broschüre „Die nationale Wiedergeburt des jüdischen Volkes", die im Jahre 1915 in den Vereinigten Staaten unter dem Pseudonym Pinchas Ben Ami erschien, bedeutet den Beginn von Pinchas Ruthenbergs jüdischer Tätigkeit. Er sagt in dieser Broschüre, dass er spät zu seinem Volk zurückkehre. Durch die Leiden der Russen habe er die Juden nicht gesehen, bis ihm die Gemetzel des ersten Weltkrieges die Augen geöffnet hätten. Jetzt habe er eingesehen, dass die Befreiung der Menschheit mit der der Juden beginnen müsse, denn solange die Juden unterdrückt und ausgebeutet würden, werde das Leid und die Ausbeutung in der Welt nicht aufhören.

VORKAEMPFER DER REVOLUTION

Pinchas Ruthenberg hatte keine zionistische Vergangenheit. Er war ein Vorkämpfer der russischen Revolution und des russischen Sozialismus. Zusammen mit dem Priester Gapon führte er die Menschenmenge an, die am 9. Januar 1905 dem Zaren in St. Petersburg ein Gesuch überreichen wollte. Diese Demonstration wird als der Beginn der russischen Revolution und des Untergangs der zaristischen Monarchie angesehen.

Der erste Weltkrieg jedoch offenbarte ihm die Grösse der jüdischen Tragödie. Er beschloss, von nun ab seine Kräfte seinem eigenen Volke und nicht mehr fremden Interessen zu widmen. Bereits im Jahre 1915 forderte Ruthenberg, dass die Friedenskonferenz die jüdischen Bestrebungen anerkennen solle und dass die Juden eine offizielle Vertretung einsetzen sollten, die befugt sei, Forderungen zur Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina zu stellen.

JUEDISCHER WELTKONGRESS

Ruthenberg schlug vor, einen jüdischen Weltkongress einzuberufen, der als rechtmässiger Vertreter des jüdischen Volkes auftreten solle. Um diese Idee zu verwirklichen, schloss er sich der Poale Zion in Nordamerika an und traf dort zum ersten Mal mit Jizchak Ben Zwi und David Ben Gurion zusammen. Er gründete auch ein jiddisches Wochenblatt „Der Jiddische Kongress" für das er Beiträge lieferte. Er sprach auf öffentlichen Veranstaltungen in den grossen Städten und förderte auch in anderer Weise die Sache des Jüdischen Kongresses.

DIE JUEDISCHE LEGION

Inzwischen waren die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten, und Ruthenberg erliess einen Aufruf zur Bildung einer jüdischen Legion. Dieser Aufruf enthielt u. a. das Argument, dass „eine jüdische Armee die Ziele fördern kann, für die Amerika kämpft". Viele junge Juden folgten dem Rufe Ruthenbergs und meldeten sich zur Jüdischen Legion. Pinchas Ruthenberg selbst konnte sich der Legion nicht anschliessen, da inzwischen die russische Revolution ausgebrochen war und seine Genossen in der sozialrevolutionären Partei ihn überredet hatten, nach Russland zurückzukehren und ein Amt in der Regierung Kerensky zu übernehmen.

Wichtiger war jedoch Ruthenbergs Mitwirken beim Aufbau des jüdischen Nationalheims nach der Balfour-Deklaration. Sein erster grosser Erfolg in Erez Israel war die Erlangung einer Konzession, die ihm die britische Verwaltung zum Bau der Strasse von Tiberias nach Zemach erteilte. Zum ersten Mal war Juden die Durchführung eines grossen öffentlichen Bauprojekts übergeben worden. So begann die Zeit des Strassenbaus, ein neues und ruhmreiches Kapitel im Aufbau des Landes.

ELEKTRIFIZIERUNG

Dann folgte ein schwerer Kampf, um die wirtschaftlichen Grundlagen für die Durchführung des Mandats zu legen und auf wirtschaftlichem Gebiet „Palästina" in „Erez Israel" zu verwandeln. In vielen Ländern wurden grosse Kraftwerke errichtet und Wasserenergie zur Erzeugung von Elektrizität verwendet. Aber nirgends wurde denen, die das Land elektrifizieren und seine Wirtschaft auf eine moderne und gesunde Grundlage stellen wollten, so viele Hindernisse in den Weg gelegt wie in Palästina. Das gemeinsame Ziel der Gegner Ruthenbergs war zu verhindern, dass dies lebenswichtige Unternehmen von Juden errichtet und geleitet werde. Nur ein Mann von Ruthenbergs Weitsicht, Initiative und Energie konnte diese zahllosen Hindernisse überwinden. Schliesslich wurden seine unermüdlichen Anstrnegungen belohnt, und am 21. September 1921 wurde ihm die Konzession erteilt, das Wasser des Jordan und des Jarmuk zur Erzeugung von Elektrizität zu benutzen. Gemäss den Bestimmungen der Konzession sollte spätestens im September 1923 eine Gesellschaft mit einem Kapital von mindestens zwei Millionen Pfund gegründet werden. Ruthenberg begab sich nach den Vereinigten Staaten, um diese Summe aufzubringen.

KAMPF UM DIE KONZESSION

Inzwischen machten die Feinde des Zionismus gemeinsame Anstrengungen, um die Aufhebung der Konzession durchzusetzen. Die „Times" übte scharfe Kritik an denen, „die die Zukunft Palästinas einem einzigen Manne anvertrauen wollten". Eine stürmische Debatte über die „Konzession" fand im britischen Oberhaus statt. Lord Islington behauptete, dass dieses Projekt den Juden absolute wirtschaftliche Macht nicht nur über die jüdischen, sondern auch über die arabischen Einwohner Palästinas gäbe, weil seine Ausführung entscheidend die wirtschaftliche Entwicklung des ganzen Landes bestimmen werde.

Als am 4. Juli 1922 das Ruthenberg-Projekt auf der Tagesordnung des Oberhauses stand, erklärte Kolonialminister Winston Churchill, dass die Regierung in seiner Annahme oder Ablehnung ein Vertrauensvotum sähe. Die arabischen Nationalisten schlossen sich gegen das Projekt zusammen. Ihre Presse erklärte: „Durch Verwirklichung des Ruthenberg-Projekts werden wir dem Plan des jüdischen Nationalheims ein Ende machen"

VERWIRKLICHUNG

Das erste grosse wirtschaftliche Unternehmen, dass Ruthenberg in Erez Israel ins Leben rief, ist bis heute das grösste selbständige Industriewerk des Landes geblieben. Daher muss Ruthenberg als Begründer der Industrie Israels betrachtet werden. Der verstorbene Mosche Smilanski schrieb in einem Nachruf auf Ruthenberg, dass „die Kraftwerke, die dem Land Licht- und Kraftstrom gaben einen Wendepunkt, eine wahrhafte Revolution im Leben des Jischuw bedeuteten. Die Elektrizität gab auch der Landwirtschaft neuen Antrieb. Der Einfluss von Ruthenbergs Unternehmen machte sich auch in der Entwicklung der jüdischen Arbeiterschaft und ihrer Organisation bemerkbar . ."

Ruthenberg war nicht nur einer der Bahnbrecher auf wirtschaftlichem Gebiet, sondern er hat auch entschieden zur wirtschaftlichen Konsolidierung und Erweiterung beigetragen. Er war einer der Architekten des jüdischen Staates, dessen Errichtung — die ihm zu sehen nicht vergönnt war — er bereits im Jahre 1915 in seiner Broschüre „Die nationale Wiedergeburt des jüdischen Volkes" gefordert hatte.

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

EINWANDERUNG UND EINORDNUNG

Infolge der Zunahme der Einwanderung werden auch die Massnahmen für die Einordnung intensiviert. Man rechnet jetzt mit einer Einwanderung von insgesamt 60.000 Seelen, gegenüber 24.000 im Vorjahr. Diese grosse Zahl der Einwanderer, die den Rahmen der ursprünglichen Schätzungen sprengt, verpflichtet zu verstärktem Einsatz bei Arbeitsbeschaffung und Wohnbau.

NEUEINWANDERER IM NEGEW

Nicht nur die zentral gelegenen Landstriche, sondern auch der Norden des Staates und insbesondere der Negew nehmen viele Einwanderer auf. So wurden seit Beginn des vergangenen Frühjahrs mehr als 5000 Einwanderer im Negew eingeordnet. Es besteht begründete Aussicht, dass auch in Hinkunft dieses Gebiet als wichtige Aufnahmeregion für die Einwanderung dienen wird. In Mizpe Ramon sind vor kurzem 200 Einwanderer eingetroffen und haben dort bereits alle nötigen Vorkehrungen für ihre Einordnung vorgefunden.

AUFLOESUNG VON MAABAROT

Die Maabara Ramle Gimel, eine der grössten ihrer Art, die 1950 von der Jewish Agency errichtet wurde und zur Zeit der Massenalija über 7.000 Insassen zählte, soll jetzt aufgelöst werden.

Das Lager von Pardess Ghana, das sich schon seit Jahren in einem langsamen Auflösungsprozess befindet, wird bald zur Gänze liquidiert werden. Vor kurzem wurde zum Bau von Wohnhäusern für 60 Insassen der Baracken in den Maabarot von Sarona und Schadmot Dwora in Untergaliläa geschritten.

In diesem Zusammenhang sei vermerkt, dass der Auflösung der restlichen noch bestehenden Maabarot nicht mehr ernste Schwierigkeiten im Wege stehen. Die jetzigen Insassen der Maabarot sind zum Grossteil soziale Fälle, die vom Ministerium für soziale Fürsorge und anderen Institutionen betreut werden. Nach Durchführung des neuesten Bauprogramms im Rahmen der Aktion zur Liquidierung der Maabarot werden dort noch insgesamt etwa 4.000 Familien und 1.500 Einzelne verbleiben.

BUDGET FUER EINORDNUNG

Das Einordnungs-Budget der Jewish Agency, das zum Grossteil aus Keren Hajessod-Geldern gespeist wird, beläuft sich im Finanzjahr 1961—1962 auf 15.500.000 IL. Sein Hauptzweck ist die Deckung der Ausgaben, die mit der ersten Aufnahme eines Neueinwanderers vom Augenblick, da er das Schiff oder Flugzeug verlässt, bis zum Arbeitsantritt, verbunden sind. Zu diesen Ausgaben gehören die Kosten von Ausstattungs- und Ausrüstungs - Gegenständen wie Bett, Matratze und Decken, das notwendigste Mobiliar und eine Geldzuwendung für die ersten Ausgaben und Anschaffungen.

Correo Argentino Central B

FRANQUEO PAGADO
Concesión 908

TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIII. BUENOS AIRES, MARTES 6 DE FEBRERO DE 1962 No. 1945

EL EJEMPLAR en toda la República 4.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 - 2613
Buenos Aires

Prozesse um deutsche Buecher

von ROBERT M. W. KEMPNER,

Um fünf politische Neuerscheinungen ist in der deutschen Oeffentlichkeit eine heftige politische Diskussion entbrannt, die teilweise auch vor den Gerichten der Bundesrepublik in Beleidigungsprozessen ausgefochten werden wird. Die Diskussion zeigt, dass die Tage des Dritten Reiches noch lange nicht „bewältig" sind.

Die grösste politische Aufregung herrscht über William L. Shirers Buch „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches", das in deutscher Uebersetzung im Verlag Kiepenheuer und Wietsch erschienen ist. Es wird geradezu mit einem Frontalangriff gekämpft. Paul Sethe bespricht es in „Die Zeit" unter der Ueberschrift „William Shirers halbe Wahrheiten". Es wird Shirer weitgehende Unkenntnis und Unverständnis der deutschen Verhältnisse vorgeworfen. Besonders verübelt Sethe dem Verfasser, dass er fahrlässig mit den Tatsachen umspringt, wenn er das deutsche Offizierskorps angreife.

Der eigentliche oplitische Vorwurf gegen Shirer geht an mehreren Stellen in Deutschland von der naiven Vorstellung aus, die grosse Verbreitung des Buches in USA könne das deutsch-amerikanische Verhältnis beeinträchtigen. Die Kritiker übersehen völlig, dass die zukünftige Etnwicklung der deutschen Aussenpolitik unter dem neuen Aussenminister in Bonn für die Weltmeinung über die Bundesrepublik der allein massgebende Faktor ist und nicht von der Auflagenhöhe von Shirers Buch in Deutschland, Israel oder den USA abhängt.

Einen sehr schlechten Dienst hat der Sache der Bundesrepublik die Veröffentlichung der „Kaltenbrunner-Berichte" über die Verschwörung vom 20. Juli 1944 im Verlag Heinrich Seewald geleistet. Dieses Buch — aus erbeuteten Naziarchiven — bringt mit einer völlig ungenügenden Einleitung ohne jede historische Kritik die erpressten Aussagen der nach dem 20. Juli 1944 Verhafteten in die Oeffentlichkeit. Nicht mit einem Wort wird in dem Buch gesagt, dass diese Aussagen von Patrioten unter den gemeinsten Bedrohungen und Gestapo-Foltermethoden erreicht wurden. Nicht mit einem Wort wird klar gestellt, aus welchen Motiven der gehenkte Mörder Ernst Kaltenbrunner und der durch Selbstmord geendete Massenmörder Heinrich Himmler diese Berichte Bormann und Hitler vorgelegt haben.

Während Universitätsprofessoren und Erzieher die Männer des 20. Juli und ihre Bedeutung der jungen Generation klar zu machen versuchen, wird ihnen jetzt ein Buch um die Ohren geschlagen, gegen dessen Veröffentlichung Marion Dönhofft, die dem Widerstandskreis eng verbunden war, in „Die Zeit" und auch das Institut für Zeitgeschichte in München Protest und Bedenken erheben.

Politisch nicht unbedenklich ist auch das von Walter Görlitz herausgegebene Buch „Generalfeldmarschall Keitel, — Verbrecher oder Offizier? Erinnerungen, Briefe, Dokumente des Chefs OKW." Die teilweise in Nürnberg zustandegekommenen Erinnerungen wurden von Keitel natürlich als Weisswäscher in eigener Sache geschrieben. Dass dieser Lakeitel, wie er sogar im Dritten Reich von anderen Generalen genannt wurde, ein Komplize Hitlers bei der Begehung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Gefangenen-Morden und anderen Kapitalverbrechen war, kommt in der Veröffentlichung leider nicht mit dem Nachdruck zum Ausdruck.

Als Keitel in Nürnberg am Portepee gefasst wurde und ich ihm nahelegte, durch ein offenes Geständnis die Schuld für seine Untaten zu übernehmen, und damit alle anständigen Soldaten und Offiziere zu entlasten, konnte er sich nur schwer mit dieser Idee befreunden. Nachdem er es schliesslich getan hatte, zuckte er kurz vor der vereinbarten Erklärung im Gerichtssaal mit der „Entschuldigung" zurück, Göring habe ihm jedes offene Geständnis bei einer Unterhaltung im Gefängnis verboten: Lakaienstolz vor Gangsterboss!

„Schizophrenic Germany" heisst der bei „The Macmillan Company, New York 1961 von John Dornberg herausgegebene Deutschlandbericht. John Dornberg, schon als Schüler mit seinen Eltern aus Hitlerdeutschland vertrieben, kam als amerikanischer Soldat nach Deutschland und wurde später Redakteur des „Overseas Weekly". Das Blatt ist keine Armeezeitung wie „Stars and Stripes". Es wird aber viel von Soldaten und Offizieren gelesen, kümmert sich um deren Sorgen und Nöte und berichtet viel über Verfahren vor Gericht, an denen amerikanische Soldaten und Zivilisten beteiligt sind. Es wurde in letzter Zeit durch seine Veröffentlichungen über die stark kritisierte, angebliche politische Tätigkeit des Generals Walker oft genannt. Selbstverständlich wurde das Blatt daher von den Freunden der Birch-Society angegriffen. John Dornberg behauptet, und will vor Gericht beweisen, dass wegen seiner Eigenschaft als Redakteur des „Overseas Weekly" sein Deutschlandbuch von verschiedenen deutschen Zeitungen verrissen wurde.

In Wirklichkeit zeigt das Buch des hellhörigen und und sehr gut informierten Journalisten die Licht- und Schattenseiten des Lebens in der Bundesrepublik. Der Titel „Schizophrenic Germany" sollte in keiner Weise Deutschland als ein Land von Geisteskranken kennzeichnen, wie es Dornberg vorgeworfen wird. Das Wort „schizo", längst zum Slangwort geworden, charakterisiert Spaltungen im deutschen Bewusstsein und kennzeichnet den auch in anderen Deutschland-Berichten hervorgehobenen Zwiespalt zwischen der grossen wirtschaftlichen Entwicklung einerseits und dem sich viel langsamer durchsetzenden demokratischen Staatsbewusstsein. Das Landgericht in Frankfurt muss jetzt das englisch geschriebene Buch lesen, bevor es entscheiden kann, ob die Kritiken strafbare Beleidigungen enthalten. Im Hintergrund des Prozesses steht die Kontroverse zwischen „Overseas Weekly" und General Walker.

Adenauers Staatssekretär Dr. Hans Globke wehrt sich vor den deutschen Gerichten gegen das im Verlag Ruetten & Loening erschienene Buch: „Dr. Hans Globke", herausgegeben von Reinhard M. Strecker. Der Schwerpunkt des Prozesses liegt weniger in der Person Globkes als in der Tatsache, dass Konrad Adenauer es nicht hinnimmt, einen seiner engsten Mitarbeiter, in diesem Buch als „Handlanger von Mördern" gekennzeichnet zu sehen.

Der „Fall Globke" ist ein interessantes politisches Phänomen, und nur bei voller Kenntnis von Globkes Tätigkeit in der Weimarer Republik, während des Hitler-Regimes und in der Bundesrepublik zu beurteilen. Ohne die volle Kenntnis seiner Vernehmungen in Nürnberg bleibt jede Darstellung lükkenhaft. Es hier zu erörtern, fehlt der Raum. In dem Prozess geht es um die Frage, ob der junge Verfasser Reinhard M. Strecker die Tätigkeit Globkes im Reichsinnenministerium auf eine Stufe mit den Mordtaten der in Nürnberg hingerichteten Wilhelm Frick, Ernst Kaltenbrunner und anderer stellen und Globke als deren „Zutreiber" charakterisieren dürfte.

Das hervorragende Institut für Zeitgeschichte in München hat kürzlich in seiner Zeitschrift interessante Einzelheiten über Gegensätze zwischen dem Reichsinnenministerium und dem Reichssicherheitsamt veröffentlicht, die für die Beurteilung des Komplexes von Bedeutung sind.

Nichts zeigt klarer als diese Buchveröffentlichungen und die mit ihnen verbundenen Prozesse und Proteste, wie komplex auch heute gewisse deutsche innerpolitische Situationen sind und wieviel Arbeit die Regierenden in Bonn auf die ständige Stärkung des Vertrauens zur Bundesrepublik verwenden müssen.

Unabhaengigkeit für Angola

Vereinte Nationen. — Israel stimmte für eine Resolution, die von 45 afro-asiatischen Ländern eingebracht wurde, um die Forderung der Generalversammlung nach den „unveräusserlichen Rechten des Volkes von Angola auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit" erneut zu unterstützen. Portugal wird darin aufgefordert, in Angola die notwendigen Reformen einzuführen, damit die Regierungsgewalt dem Volk übergeben wird.

Israels ständiger Repräsentant in den UN erklärte der Versammlung, sein Land stimme für diese Resolution nicht aus Feindseligkeit gegen Portugal, sondern „aufgrund historischer, moralischer und politischer Faktoren, an die es unerschütterlich glaube". Kein Land habe das Recht, ein anderes Land zu beherrschen und Israel „fördert von ganzem Herzen die Aufhebung des Kolonialismus in allen Teilen der Welt." (ITA)

Attentat auf ein Denkmal

Bubenhände beschmierten das Denkmal für Bartolomé Mitre, das im La Plata-Wald steht. Das Hakenkreuz lässt keinen Zweifel zu, aus welchen Kreisen die Täter stammen.

Gebaeck mit Hakenkreuzen

Mannheim. — Ungefähr 2000 Packungen mit Keksen aus den Vereinigten Staaten, die einen Hakenkreuzstempel trugen, wurden von einem nordamerikanischen Offizier im Depot seiner Heeres - Abteilung entdeckt. Ueber den Preis, den ein jedes dieser Päckchen trägt, war das Symbol der Nazis aufgedruckt worden. Wie man annimmt, sind die Täter in den USA und nicht in Deutschland zu suchen. (ITA)

Aus aller Welt

Neue ZIM-Linie

New York. — Der Dienst zwischen dem Hafen Elat und Dar es Salaam in Tanganjika wird jetzt aufgenommen, wie die israelische Schiffahrtsgesellschaft ZIM ankündigt. Ein 2.000 Tonnen-Schiff wird die 6.000 Meilen lange Reise allwöchentlich machen und Passagiere und Fracht befördern. Das Schiff wird unterwegs die Häfen Massaua in Aethiopien, Dschibuti in Französisch Somaliland und Mombassa in Kenia anlaufen.

Glaubensfreiheit gefordert

Jerusalem. — Die Konferenz der Synagogen in Jerusalem beschloss bei ihrer kürzlichen Tagung, an die russische Regierung den Aufruf zu richten, die geschlossenen Synagogen wieder zu öffnen. Den Juden in Russland wird Anerkennung dafür ausgesprochen, dass sie trotz aller Schwierigkeiten dafür eintreten, dass die jüdische Lebensweise aufrecht erhalten werde. Die Konferenz protestierte gegen die zwangsweise Schliessung der Synagogen und gegen die Beschränkung der Glaubensfreiheit, die einzig den Juden auferlegt werde.

„Im Laufe der Geschichte wurden schon viele Versuche unternommen, um den Juden das Recht auf ihren Gottesdienst zu nehmen. Sie waren alle umsonst und werden es auch bleiben", heisst es im Beschluss, der dem sowjetischen Botschafter zur Weiterleitung nach Moskau übergeben wurde.

Pockenimpfung in Israel

Jerusalem. — Das Ministerium für Volksgesundheit hat die Bevölkerung aufgefordert, sich gegen Pocken impfen zu lassen, um die Verbreitung der in verschiedenen europäischen Ländern herrschenden Epidemie in Israel zu verhüten. (ITA)

Mengele angeblich festgenommen

Rio de Janeiro. — Die hiesige Polizei teilte mit, man erwarte, die Fingerabdrücke Mengeles aus Deutschland zu erhalten, um feststellen zu können, ob die kürzlich als Mengele verhaftete Person mit dem Gesuchten identisch sei. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 656.635

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831